Morgen=Ausgabe.

Annoncen=
Annahme=Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen=
Annahme=Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 40.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Streifblicke auf die innere Lage Rußlands und die Ursachen seiner gegenwärtigen Zerfahrenheit.

(Original=Korrespondenz aus Rußland.)

Als die Durchführung eines Reorganisationswerkes, das in Rußland bis dahin für unausführbar angesehen wurde, nämlich die Aufhebung der Leibeigenschaft, wirklich zur Thatsache geworden war, staunte die ganze Welt darüber und in Rußland selbst glaubte man, ein Werk hinter sich zu haben, das seines Gleichen suche und das eine rasche innere Entwickelung unausbleiblich zur Folge haben müsse. Während man sich so der Meinung hingab, daß, da die Ruhe im Allgemeinen durch die ungeheure Reform nicht weiter gestört worden war, nun nichts weiter zu besorgen sei, begannen die Parteien, welche ohne Rücksicht auf Recht und Pflicht nur ihre Interessen verfolgen, je nach ihren Richtungen im Stillen ihre zersetzenden Agitationen, wobei ihnen die Uebelstände, welche die agrarische Umwälzung im Keime mit sich brachte, als Hauptfaktor im Zerstörungswerke helfend zur Seite standen. Längere Zeit verging, ohne daß etwas über die Resultate der gewaltigen Reformen nach außen hin verlautete, oder daß man in Rußland selbst über die Entwickelung der neugeschaffenen Verhältnisse eine wahrheitsgemäße Belehrung anbahnte. Denn die Regierung wurde damals durch die polnische Revolution sowie durch die sich im Westen vorbereitenden Katastrophen zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Innere hätte richten können; dann hielt sie auch ihr System der Verschleierung innerer Zustände fest und bot mehr als je alle ihr zu Gebote stehenden Mittel auf, um jede Kundgebung des wahren Standes der Dinge nach innen wie nach außen zu verhindern. Wie sehr die Presse als gehorsames Organ der Regierung sowie ihrer verschiedenen Anhänger, diese in ihrem Streben, die Wahrheit und Alles das geheim zu halten, was außer dem Parteiinteresse liegt, unterstützte, zeigte sich bald, als in dem Jahre des Nothstandes 1867 und 1868 das erste Werk erschien, welches die seit Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland erzielten wirthschaftlichen, sozialen und sittlichen Resultate in Wahrheit darzustellen versuchte. Abnahme der Produktion, Bankerott der Gutsbesitzer, Ruin der Bauern, zunehmende Entsittlichung, Unterwühlung aller Ordnung und Lösung der gesetzlichen Bande, das war im Wesentlichen das leider nur zu richtige Urtheil, welches das anonym unter dem Titel „Land und Freiheit“ erschienene Werk über die Lage fällte, und das durchweg mit einer ansehnlichen Reihe von Daten und Zahlen belegt war. Das Buch machte großes Aufsehen. Die gesammte liberale Presse Rußlands fiel über den Verfasser her und beklagte in zornigen Vorwürfen die Kühnheit, mit der ein russischer Schriftsteller, noch obenein ein Staatsmann, es wagen könne, in dem demokratischen Rußland Angriffe gegen das unbeschränkte Selbstgouvernement des Bauernstandes zu machen, die Ausschließung des Adels und der Gutsbesitzer aus den Gemeindeverbänden zu tadeln, die Trennung der Justiz und Verwaltung in Frage zu stellen und das Heiligthum des nationalen Gemeindebesitzes anzutasten. Diese und andere Attentate gegen die neuen Prinzipien genügten, um das Werk „Land und Freiheit“ und seinen Verfasser zu den Todten zu werfen und seine Ausführungen über die zunehmende Verarmung des Bauernstandes und den materiellen und sittlichen Verfall zu ignoriren und korrektes Festhalten an dem beschrittenen Wege als das einzige heilbringende Werk zu verkünden. Auch von anderen Seiten tauchten Entgegnungen und Proteste auf, aber diese vermochten ebensowenig wie die Angriffe der erbitterten Presse die behaupteten Thatsachen zu widerlegen, oder die Richtigkeit der aufgestellten Daten und Zahlen zu entkräften. Ein gleiches Schicksal wie „Land und Freiheit“ hatte ein bald darauf in Berlin erscheinendes Werk „Le patrimoine du peuple“, welches auf Grund trauriger wirthschaftlicher Erfahrungen die Aufhebung des Gemeindebesitzes in Vorschlag brachte und eine Menge von Maßregeln zur Erleichterung der Beseitigung dieses Instituts enthielt. Daß der Verfasser Schado=Ferroti hieß und als dereinstiger Vertheidiger der Polen bekannt war, genügte, ihn mit seinen wohlgemeinten Rathschlägen todt zu schweigen und dadurch zu zeigen, wie weit man es bereits gebracht hatte in der Kunst, von unliebsamen Thatsachen keine Notiz zu nehmen und die Wahrheit geschickt zu verdecken. Im selben Jahre erschien ein drittes Werk über denselben Gegenstand und das in diesem entworfene Bild von den materiellen und moralischen Zuständen auf dem flachen Lande und auch in den Städten stimmte mit den Schilderungen der vorbezeichneten Verfasser und ihrer Werke vollständig überein. Hierbei bot der Name des Verfassers, A. Koschelew doch sichere Garantien für streng nationale so wie demokratische Gesinnungen. Denn wie war es möglich, daß ein Mann, ein Feind des Adels, ein Anhänger der Geschwornengerichte, sowie der auf alle Stände ausgedehnten Provinzialverfassung 2c., nur die Verminderung der Produktion, Verarmung der Bauern und vollständige Recht= und Zuchtlosigkeit in den Gemeinden als die Hauptmerkmale und Zeichen allgemeiner Verwilderung hinstellte, die Lage als wahrhaft verzweifelt bezeichnete und dringend zur Umkehr, zur Wiederherstellung der Autorität der Gebildeten und Beschränkung des Einflusses gewisser Parteien und der wachsenden Zügellosigkeit rieth, entgegengesetzten Falls aber eine vollständige Auflösung aller sittlichen und staatlichen Bande als unausbleiblich in Aussicht stellte. Hätte man den Behauptungen, in denen sich aristokratische und demokratische Beobachter der neurussischen Zustände so übereinstimmend begegnet waren und die weder die Presse noch die vielfachen Widersacher zu widerlegen vermochten, Aufmerksamkeit widmen und die gegebenen Weisungen irgend beachten wollen, so wären die Zustände im Reiche sicherlich anders, als sie sich bereits verderblich nach allen Richtungen hin gestaltet haben. Und wer trägt wohl die Schuld, daß es so und nicht anders gekommen? — Diese Frage ist schwer und doch auch wieder leicht zu beantworten. Ein Hauptheil der Verschuldung der Kalamitäten, an denen das Ganze laborirt, darf ohne Bedenken der damals und auch jetzt noch sogenannten slawisch=demokratischen Partei aufgebürdet werden.

Diese Partei, die von dem Beharren auf dem einmal beschrittenen Wege das alleinige Heil Rußlands erwartet, datirt ihre Existenz erst vom Beginn des polnischen Aufstandes und ihre Bestrebungen sind ebenso verschieden, als die Elemente, aus denen sie sich formirt hat. Zu ihr gehören erstens die Doktrinäre und Theoretiker, deren politische Weisheit noch aus der Treibhaushitze der 50er Jahre stammt; ein großer Theil derselben gehörte bis zum Jahre 1863 der Herzenschen Revolutionspartei an und rekrutirte sich meist aus Beamten. Diese Leute, welche zwischen Verachtung und Verurtheilung aller westeuropäischen Kultur und blinder Anbetung der aus den Schriften französischer und englischer Radikalen entnommenen Prinzipien schwanken, streben phantastisch dahin, den großen Grundbesitz systematisch zu ruiniren und wollen von allem bisher in Rußland Bestandenen das direkte Gegentheil, und wie sie bis zum Jahre 1863 für eine konstitutionelle Verfassung auf demokratischer Grundlage schwärmten, machten sie nach dem Ausbruch des polnisch=litauischen Aufstandes den Kultus der unbeschränkten Staatsgewalt zum goldenen Kalbe und verfolgten mit Strang und Dolch alle, die nicht knieend vor demselben opferten. Dem Schooße dieser Gruppe, die sich besonders durch volle Unkenntniß aller der thatsächlichen Verhältnisse außerhalb der großen Städte auszeichnete, ist jene missionäre Demokratie erwachsen, die unter dem Regime Murawiews Lithauen und die Ukraine unter der Firma russifikatorischer Reformen überschwemmte und systematisch ruinirte. Hervorragende Glieder dieser Partei, die auf russischem Boden unbeschränkte Volksfreiheit und schonungslose Vernichtung aller Fesseln, welche wirklich oder scheinbar die demokratische Entwickelung hemmen, offen predigten, scheuten sich nicht, in den ehemaligen polnischen Gebieten mit Hilfe von Gensdarmen gegen jede freie Regung zu agiren, Spionendienste zu thun, Recht und Gewissen mit Füßen zu treten und nicht nur die Rechte der katholischen, sondern auch selbst ihrer eigenen Kirche zu beeinträchtigen. Aus diesen und anderen Elementen formirte sich allmählig jene Gruppe, die in ihrem Programm die grundsätzliche Verwerfung des Rechtsstaats, die materielle und moralische Schädigung des Eigenthums, ja selbst Beraubung des Lebens als erlaubt und nothwendig obenanstellt, wenn es das Parteiinteresse erheischt.

Die Phantasie ist der Boden, den diese Zersetzungspartei, für welche Religion, Staat, Recht, Familie 2c. hohle Namen sind, zur Ausstreuung ihres verderblichen Samens sich ausersehen, und wie weit sie es damit bereits gebracht und ihre Prinzipien in der Region des leicht erregbaren weiblichen Geschlechts auch zur Geltung gebracht und dies für ihre Zwecke zu Helferinnen gemacht hat, liegt auf der Hand und bedarf wohl keines weiteren Kommentars. Der Nihilismus, der unter den Augen der Regierung sich auf die hier angedeutete Weise herausgebildet und formirt hat, ist dieser gegenüber bereits eine Macht, gegen welche die pariser Kommune nur als ein matter Abklatsch anzusehen sein dürfte, wenn man annimmt, daß bei jener eine durch Umstände erzeugter Fanatismus der leitende Faktor war, hier aber volles, jede Moral vernichtendes tiefdurchdachtes System zu Grunde liegt. Sapienti sat!

Zur Beschickung der bromberger Provinzial-Gewerbeausstellung.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, welchen Werth die bromberger Provinzialgewerbeausstellung namentlich für die blühende polnische Schuhmacherindustrie besitzt, und wie die Beschickung der Ausstellung — von der freilich fanatisirte Hetzer nichts wissen wollen — dieser Industrie einen noch größeren Absatz nach Westen eröffnen würde. Unsere Ansicht konnte nicht eklatanter bestätigt werden, als durch die Angaben, die jetzt seitens polnischer Gewerbtreibenden selbst gemacht werden.

Ein Schuhmacher aus Wreschen fragt beim „Orędownik“ an, ob auch solche Handwerker wie er sich an der Ausstellung betheiligen dürfen, da er hauptsächlich für Landvolk Schuhwerk anfertigt. Außer ihm sind noch fünf andere Schuhmacher in Wreschen seiner Kategorie, welche sich an der Ausstellung betheiligen möchten. Aus dem Briefe des einfachen Mannes ist zu ersehen, daß er und mehrere seiner Handwerksgenossen jährlich für circa 150,000 Mark Fußbekleidung anfertigen, die ausschließlich nach Dortmund geht, wobei jedoch eine erkleckliche Summe in den Taschen der Zwischenhändler bleibt, da die einfachen Leute es nicht verstehen, mit Dortmund in direkte Verbindung zu treten. Aus demselben Briefe ersieht man auch, daß außer Wreschen auch noch Gnesen, Inowrazlaw, Gniewkowo und Posen bedeutende Mengen von Schuhwerk nach Dortmund (vielleicht auch nach anderen Städten Deutschlands) senden und daß der Begehr nach solchen immer größer wird. Jedenfalls wird eine Betheiligung solcher Handwerker an der Ausstellung sowohl ihnen als der Provinz zum Nutzen gereichen, und darum hat es das Ausstellungs=Komite für nothwendig gefunden, auch nach dieser Richtung hin dem Einzeln= wie dem Gesammtinteresse volle Beachtung zu schenken. Dies ist aber nur, wie die „Bromberger Ztg.“ schreibt, möglich, wenn alle Fäden seiner weitverzweigten und mannigfaltigen Thätigkeit in eine Hand, und zwar in die des Zentral=Komites, resp. des geschäftsführenden Ausschusses, zusammenlaufen. Daraufhin läuft auch seine gesammte Organisation hinaus, und aus diesem Grunde ist wohlweislich offiziell bisher noch von der Publikation der Kommissions= und Gruppen=Abtheilungen Abstand genommen worden: Da dies indessen schon anderweitig geschehen ist, so könnte dadurch möglicherweise der Irrthum aufkommen, daß nunmehr die Aussteller und sonstige Interessenten der Ausstellung mit den einzelnen Kommissionen oder Gruppen zu verhandeln hätten. Es sind aber nach wie vor sämmtliche Korrespondenzen und Anmeldungen ausschließlich an den Vorsitzenden Herrn Otto Leue oder an das Bureau der Provinzial=Gewerbeausstellung, Wilhelmstraße 10, zu richten, woselbst der Schriftführer, Redakteur Munscheid, in den Stunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags den Ausstellern jede etwa noch erforderliche Auskunft zu ertheilen bereit ist. Den Gruppenvorständen liegt es ob, möglichst bei allen Fachgenossen des Ausstellungsbezirks die Theilnahme an der Ausstellung anzuregen und darauf hinzuwirken, daß jedes einzelne Fachgewerbe ein möglichst ganzes und abgeschlossenes Bild seiner Leistungen darbietet. Sobald die Gruppenvorstände gebildet sind, geht denselben durch den Vorsitzenden der Kommission seitens des geschäftsführenden Ausschusses eine wortgetreue Kopie der eingelaufenen und eingehenden Anmeldescheine zu, auf Grund deren sie ihre Thätigkeit auszudehnen haben. Sämmtliche Korrespondenzen der Gruppen und Kommissionen werden ausschließlich durch das ständige Bureau des Ausstellungs=Komites ausgeführt, dessen geschäftsführendem Ausschuß mit Rücksicht auf die Gesammtorganisation auch die Genehmigung zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse vorbehalten ist. Wenn so selbst in der Organisation das Komite darauf Bedacht genommen hat, daß thatsächlich jedem einzelnen Aussteller das uneingeschränkte Recht gewahrt wird, so vortheilhaft als irgend möglich seine Erzeugnisse zur Schau stellen zu können, so dürfen die Theilnehmer auch der materiellen Resultate sicher sein. Mit beredten Worten bringt den Interessenten der Stadt und des Kreises Kulm die „K. Z.“ dies in Erinnerung. „Der Gewerbtreibende insbesondere“, schließt sie ihren sehr sachgemäß verfaßten Artikel, „muß sich unausgesetzt dem Publikum gegenüber in Erinnerung erhalten und seine Leistungen empfehlen. Bleibt er von der Ausstellung weg, so fragt das Publikum nicht: ist er durch die Kosten oder durch irgend einen anderen Grund veranlaßt worden, sich fern zu halten? — es denkt gar nicht an seine Abwesenheit und hält sich für die Beurtheilung der Gewerbthätigkeit der Provinz nur an das, was es auf der Ausstellung zu sehen bekommt. Auf lange hinaus, das lehrt bis jetzt die bei jeder Ausstellung gemachte Erfahrung, bleibt für das Urtheil über die gewerblichen Leistungen und über die besten Bezugsquellen das maßgebend, was auf einer Ausstellung die Augen der Besucher auf sich gezogen hat, mag auch außerdem mancher Industrielle und Gewerbtreibende ebenso Empfehlenswerthes anfertigen können. Wer also den Kreis seiner Kundschaft erweitern will, der kann sich der Betheiligung kaum entziehen. Aus diesen Gründen glauben wir im eigenen Interesse unserer Industriellen, Gewerbtreibenden und Landwirthe auf möglichst zahlreiche Beschickung der bromberger Ausstellung aus der Stadt und dem Kreise Kulm hinwirken zu müssen. Unsere Industriellen und Gewerbtreibenden aller Art, unsere Kunstgärtner, Spargel= und Obstzüchter, vor allem unsere Mastviehzüchter haben keine Veranlassung, ihre Leistungen nicht öffentlich zu zeigen; im Gegentheil, es ist vieles darunter, was verdient, dem Urtheil weiterer Kreise unterbreitet zu werden. Es wäre daher auch hier der besseren Organisirung wegen, ferner zur Erleichterung für unbemittelte strebsame Gewerbtreibende, zur Ermäßigung der Transportkosten, Dekorirung der resp. Ausstellungsobjekte u. s. w. ganz angemessen, wenn sich für diese Zwecke auch hier ein gemeinsames Komite bilden wollte, wobei wir nur noch bemerken möchten, daß der bei dem ganzen Ausstellungsprojekte ursprünglich hervorgetretene Nationalitätenunterschied sich immer mehr auszugleichen sucht und daß deshalb von einem solchen hier erst recht nicht die Rede zu sein braucht.“

Der Pavillon der Stadt Berlin ist, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, für die bromberger Gewerbeausstellung auch angekauft worden. — Die Kommissionen und Gruppen haben folgende Eintheilung:

Kommission I. Vorsitzender: Budtke. Gruppe 1. Textil= und Bekleidungs=Industrie. Seiden=, Wollen=, Baumwollen=, Leinen= und Hanfwaaren. Erzeugnisse der Färberei, Frauenarbeit. Posamentirwaaren, Seilerarbeiten. Bekleidungs=Gegenstände (Herren= und Damenkleider), Schuhmacher=, Handschuhmacher= und Pelzwaaren, Schirm= und Wäschefabrikation. Friseurarbeiten. Stroh=, Blumen= und Federarbeiten, Tapezierarbeiten, tapezierte Möbel. Bettwaaren.

Kommission II. Vorsitzender: Levy. Gruppe 2. Nahrungs= und Genußmittel. Chemische Industrie. Bier, Branntwein, Liqueur, Essig, Mineralwässer. Wurst, Mehl, eingemachte Früchte, Fruchtsäfte, Chokolade, Zucker, Zuckerwaaren; Tabak, Zigarren, Salze, Droguen, Parfümerien, Seifen.

Kommission III. Vorsitzender: Dübeler. Gruppe 3. Leder=, Kautschuk=, Guttapercha=Waaren. Riemer=, Sattler=, Täschnerwaaren; lackirte und wasserdichte Waaren. Gruppe 4. Papier. Pappe. Papierzeug, Buntpapier, Tapeten; Buchbinder=, Liniier=, Kartonnage=, Portefeuillearbeiten. Gruppe 5. Kurz= und Galanteriewaaren aus Leder, Bronze 2c.; Stöcke, Peitschen, Bürsten, Pinsel, Spielwaaren.

Kommission IV. Vorsitzender: Mautz. Gruppe 6. Metall=Industrie. Gold=, Silber=, Neusilber=, Eisen= und Stahlwaaren (mit Ausschluß der Maschinen und Instrumente), eiserne Oefen, Geld=

schränke; Waaren aus Zinn, Bronze und anderen Metallen und Legirungen; Klempner-, Schlosser-, Feilhauer- ꝛc. Arbeiten; Waffen, Drahtgewebe u. dergl.

Kommission V. Vorsitzender: Schramm. Gruppe 7. Holz-Industrie. Bau- und Möbeltischlerei. Korbwaaren. Bautischlerei (Parquette, Thüren, Fenster ꝛc.), Kunst-, Möbeltischlerei, Holzbildhauerarbeiten; Drechsler-, Vergolder-, Korbwaaren.

Kommission VI. Vorsitzender: Peterson. Gruppe 8. Thon-, Kunststein-, Porzellan-, Glaswaaren. Stein- und Zementwaaren; künstlicher Marmor; Thon-, Chamottewaaren; Oefen, Ziegel, Porzellan, Steingut, Glas. Gruppe 9. Bergbau und Hüttenwesen.

Kommission VII. Vorsitzender: Linke. Gruppe 10. Maschinenwesen und Transportmittel. Technische Apparate und Maschinen; Fuhrwerke, Motoren, Pumpen; Maschinen für Holz-, Metall- und Steinbearbeitung; Strick- und Nähmaschinen; Maschinen für Papierfabrikation und Buchdruck. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Maschinen und Apparate für Brennerei und Brauerei, für technische Zwecke, Feuerspritzen und Feuerlöschgeräthschaften.

Kommission VIII. Vorsitzender: Reichert. Gruppe 11. Bauwesen. Gruppe 12. Gartenananlagen. Gartenbauprodukte.

Kommission IX. Vorsitzender: Meeres. Gruppe 13. Graphische Künste. Kunstgewerbe. Wissenschaftliche und musikalische Instrumente. Mathematische, physikalische, chirurgische Instrumente. Künstliche Gliedmaßen, Gebisse. Uhren. Optische Gegenstände. Gruppe 14. Lehrmittel.

Deutschland.

+ **Berlin,** 15. Januar. [Zur Debatte über die Verwaltungsreform. Das Feld- und Forstpolizeigesetz. Aus der Eisenbahnkommission.] Die dreitägige Verhandlung über die Verwaltungsreformgesetze hat mit Sicherheit ergeben, daß auf eine ersprießliche Mitwirkung an dem Zustandekommen dieser Gesetzgebung nur bei den Konservativen und Nationalliberalen zu rechnen ist, daß dagegen Zentrum und noch mehr Fortschrittspartei die vorgelegten Entwürfe nicht für eine geeignete Grundlage zur Verständigung halten. Wir unterlassen es heute, die allgemein politischen Konsequenzen aus dieser Stellung der Parteien zu ziehen. In wie zahlreichen und wichtigen Einzelfragen auch die Meinungen unter den zu einer Verständigung geneigten Parteien und zwischen ihnen und der Regierung noch auseinandergehen, in den großen Grundprinzipien, die der Verwaltungsreform bei ihrem Beginn als Basis dienten und auch in den jetzigen Vorlagen nicht verleugnet sind, hat sich doch eine erfreuliche Uebereinstimmung gezeigt. Die großen Grundsätze: Betheiligung des Laienelements an der Verwaltung, Dezentralisation und Entlastung der Staatsbehörden und Schutz des öffentlichen Rechts in einem geordneten Gerichtsverfahren, sind auch in der jetzigen Debatte wieder als eine unantastbare Errungenschaft hervorgetreten. Und auch dafür, daß zur Fortführung des Reformwerks der eingeschlagene Weg, zunächst die Reorganisation der allgemeinen Landesverwaltung in Angriff zu nehmen, unter den gegenwärtigen Umständen der allein gangbare sei, hat sich eine Mehrheit des Abgeordnetenhauses ausgesprochen; die Forderung, erst den Unterbau der Gemeinde- und Städteordnung aufzurichten, würde die Fortführung der Reform in's Unabsehbare verschieben. Das für die kreisordnungslosen Provinzen vorgeschlagene Provisorium wird allerdings schwerlich zugestanden werden. Die Mahnung des Abg. v. Bennigsen, diese Gesetzgebung als ein neutrales, weder konservatives noch liberales, der Parteipolitik entzogenes Gebiet zu betrachten, wird ihre Wirkung auch im weiteren Verlauf der Verhandlungen hoffentlich nicht verfehlen. Wenn man auch über die letzten Ziele dieser Reformgesetzgebung einig ist, so wird es doch im Einzelnen einer außerordentlich mühsamen Verständigung und mancher Entsagung auf allen Seiten bedürfen. Ob die Hoffnungen der Regierung, die Vorlagen möchten noch in dieser Session bezw. mit Hülfe einer Nachsession zu Stande kommen, in Erfüllung gehen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen; es wird wesentlich davon abhängen, in wieweit die Kommissionsverhandlungen die Grundlagen zur weiteren Verständigung darbieten. — Am 13. und 14. d. M. trat die Kommission für den Entwurf eines Feld- und Forstpolizei-Gesetzes zusammen, um zufolge des ihr vom Plenum ertheilten Auftrages darüber zu berathen, ob und in wieweit die provinzielle Regelung des Gegenstandes sich empfehle und wie sich die Kommission zu den zahlreichen Verbesserungsanträgen stelle. Der Landwirthschafts-Minister Dr. Lucius wohnte den Berathungen bei. Man einigte sich zunächst darüber, den Kreis der Berathung auf die Präjudizialfrage der provinziellen Regelung, sowie auf diejenigen Bestimmungen zu beschränken, welche von den eingebrachten Amendements betroffen werden. Nachdem der Minister erklärt hatte, die Staatsregierung lege hohen Werth auf das Zustandekommen oder doch die Durchberathung des Gesetzentwurfs im Abgeordnetenhause, dessen Beschlüsse ihr erst für die nochmalige Vorlegung des Gesetzentwurfs eine feste Grundlage zu geben vermöchten, und daß die Regierung den Gesammtentwurf keineswegs einer provinziellen Regelung zu unterziehen gemeint sei, beschloß die Kommission zunächst mit überwiegender Stimmenmehrheit, sich für eine generelle, nicht provinzielle, Regelung der vorliegenden Materie auszusprechen. Demnächst strich die Kommission auf das dringende Anrathen des Ministers den in der früheren Berathung gegen die Ansicht der Staatsregierung in § 10 angenommenen, viel angefochtenen Zusatz, nach welchem auch das unbefugte Betreten eines fremden, nicht wegen eines hohen Kulturstandes oder, weil durch Warnungszeichen gesperrt, dem Schutz unterstellten Grundstück mit Strafe bedroht ist. Ebenso wurde der die Kräuter, Beeren und Pilze betreffende, im Abgeordnetenhause sowie in der Presse vielfach angegriffene Paragraph in einer dem Amendement v. Cuny entsprechenden, milderen Fassung angenommen. Im Uebrigen wurden jedoch die auf Milderung abzielenden Vorschläge nicht nur abgelehnt, sondern einzelne, den Entwurf mildernde Zusätze der früheren Berathung wieder beseitigt, so daß der Entwurf im Wesentlichen die frühere Fassung behalten hat. — Aus der gestrigen Abendsitzung der Eisenbahn-Kommission ist hervorzuheben: Von den Referenten, denen die Bemerkungen des Arbeitsministers zu dem Alt-Damm-Kolberger Statuten-Entwurf im Laufe des Vormittags zugegangen waren, wurden auf Grund derselben, sowie des sonstigen zur Verfügung stehenden Materials mehrere Resolutionen beantragt mit der Tendenz, Garantien für eine gesunde Finanzirung wie für reellen Bau und Betrieb zu gewinnen. Auch in dem Gesetze selbst sollte eine Bestimmung aufgenommen werden, welche dem Staate das Recht vorbehält, im Falle es sich als zweckmäßig erweist, den Betrieb zu übernehmen; ferner sollte in § 2 festgesetzt werden, daß die Summe von 1,100,000 Mark, mit der sich der Staat betheiligt, zu gleichen Theilen in Stamm- und in Prioritätsaktien anzulegen sei. Von einem Kommissionsmitgliede war bezüglich der Betriebsübernahme durch den Staat ein noch weitergehender Antrag eingebracht, in dem geradezu verlangt wurde, daß der Staat eintrete, wenn nicht innerhalb einiger Jahre eine gewisse Rente herausgewirthschaftet sei. Die Debatte war eine überaus lebhafte. Während von einer Seite festgehalten wurde an der am Abend vorher ausgesprochenen Ansicht, daß hier ein ungenügend durchgearbeitetes, zum Theil unsolides Projekt vorliege und daß auch die Annahme der verschiedenen vorgeschlagenen Kautelen keine genügende Garantie gewähre, das ganze Projekt daher abzulehnen sei, sprachen umgekehrt andere Redner sich dahin aus, daß die verlangten Kautelen viel zu weitgehend seien, daß mit ihrer Annahme die Ausführung des Projekts auf dem Wege des Aktienunternehmens unmöglich gemacht werde. Diesen extremen pessimistischen Anschauungen trat jedoch eine immer stärker werdende vermittelnde Richtung entgegen, so daß, als es schließlich zur Abstimmung kam, beinah alle Anträge der Referenten mit ziemlich erheblichen Majoritäten angenommen wurden, und ebenso schließlich die ganze Position. — Die Debatte über die Linie Stargard-Küstrin gestaltete sich, nachdem man sich einmal über das Prinzip geeinigt, bedeutend einfacher und zwar um so mehr, da die Interessenten schon aus sich den meisten Anforderungen entgegengekommen waren, welche man bei Alt-Damm-Kolberg zu stellen für nothwendig erachtet hatte. Es wurde nachgewiesen, daß der erforderliche Betrag von 6,030,000 Mark bis auf 1,340,000 Mk. unter Beihilfe der Provinzen, Kreise ꝛc. untergebracht sei, daß aber weitere Zeichnungen nicht zu erwarten seien; demgemäß stellte ein Kommissionsmitglied den Antrag, der Staat möge statt 1 Million, 1,340,000 Mk. übernehmen. Trotzdem, daß der Kommissar des Finanzministers erklärte, er sei nicht ermächtigt, Konzessionen zu machen, beschloß die Kommission mit großer Majorität dem oben genannten Antrage gemäß, und zwar mit der näheren Bestimmung, daß 670,000 in Stamm- und 670,000 Mk. in Prioritätsaktien angelegt werden. Eine Petition, welche die Betheiligung des Staats auf 1½ Millionen zu erhöhen bittet, ist damit erledigt. Die Linie Neustadt-Oldenburg gab zu Bedenken keine Veranlassung. Die Verhältnisse liegen hier wie bei den anderen früher genehmigten schleswig-holsteinischen Bahnen. Jeder Zweifel an der guten Ausführung des Unternehmens ist ausgeschlossen, Kautelen sind nicht erforderlich; mit großer Majorität wird daher die beantragte Betheiligung des Staats mit 188,000 Mk. an dem Aktienkapital von 1,200,000 Mark genehmigt.

— [Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg,] der ehemalige Prätendent für den Thron der Herzogthümer, ist am 14., früh um 7 Uhr, in Wiesbaden plötzlich am Herzschlage gestorben, nachdem er erst zwei Tage vorher von seinem Schlosse Primkenau dort eingetroffen war. Der Verstorbene wurde als ältester Sohn des Herzogs Christian von Schleswig-Holstein am 6. Juli 1829 im Schloß Augustenburg auf der Insel Alsen geboren. Im Frühjahr 1848 sollte er zugleich mit seinem jüngeren Bruder Christian die Universität beziehen, als die Kunde von der Erhebung Schleswig-Holsteins, 24. März, eintraf. Beide Brüder traten in die schleswig-holsteinische Armee, Friedrich wohnte dem dreijährigen Kriege gegen Dänemark als Offizier im Generalstabe bei. Nach der Restauration der dänischen Herrschaft wurde die ganze Augustenburgische Familie des Landes verwiesen. Der Prinz studirte und trat dann in die preußische Armee, die er 1856 als Major à la suite des 1. Garde-Regiments verließ. Seit dem 11. September desselben Jahres mit der Prinzessin Adelheid von Hohenlohe-Langenburg vermählt, lebte er auf seinem Gute Dolzig in der Niederlausitz in Zurückgezogenheit, aus der er nur einmal hervortrat, um durch ein an den König Friedrich VII. von Dänemark gerichtetes Schreiben vom 15. Januar 1859 seine Erbansprüche zu wahren. Nach dem Tode des Königs erklärte er in einer Proklamation vom 16. November 1863, daß er nach dem Verzicht seines Vaters als nächstberechtigter Erbe die Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein antrete, und nahm den Namen Friedrich VIII. an. In den Herzogthümern erklärte sich ein großer Theil der Bevölkerung für ihn, eine Anzahl deutscher Fürsten erkannte ihn an. In einer großen Volks-Versammlung zu Elmshorn am 27. Dezember wurde er förmlich als Herzog proklamirt. Die kriegerischen Vorgänge des nächsten Jahres, welche nach der Räumung Schleswig-Holsteins durch die Bundes-Exekutionstruppen (7. Dezember 1864) Oesterreich und Preußen in den gemeinsamen Besitz der Elbherzogthümer brachten, sind den Zeitgenossen noch in frischer Erinnerung. Die Bedingung, unter denen Preußen in die Bildung eines selbstständigen Schleswig-Holsteins willigen wollte, verwarf der Herzog. Es kam so weit, daß er vom Gouverneur von Manteuffel für den Fall, daß er Schleswig wieder betrete, mit Verhaftung bedroht wurde. Nach dem Ausbruch des Krieges von 1866 und dem Einmarsch der Preußen in Holstein begab sich der Herzog mit dem österreichischen Statthalter, General von Gablenz, über die Elbe nach Harburg. Der Krieg entschied über das Geschick Schleswig-Holsteins, das durch den Frieden von Prag an Preußen fiel. Eine formelle Verwahrung, die der Herzog einlegte, verhallte ungehört. Er lebte seitdem als Privatmann auf seinem Schloß Primkenau oder in Gotha. In den letzten Jahren hatte er sich in ein besseres Verhältniß zum preußischen Hofe gesetzt. Es überleben ihn seine Gemahlin, ein Sohn und vier Töchter. Die Geschichte wird bei aller Anerkennung der guten Eigenschaften des Verstorbenen urtheilen müssen, daß er den richtigen Augenblick nicht zu erfassen gewußt habe.

Stadttheater

Freitag, den 16. Januar.

„Mitternacht! — ich las Guido Savelli's italienische Uebersetzung der „Sappho" von Grillparzer. — Grillparzer — ein teuflischer Name, doch wird man ihn aussprechen lernen müssen. Gr. ist groß, antik, nicht ganz so einfach wie die Alten, doch sehr einfach für einen Neuen. Hier und da ein wenig zu Madame de Staëlisch, aber im Ganzen schreibt er erhaben und anziehend. Der Mann hat etwas Großes vollbracht, indem er dieses Stück schrieb. Und wer ist er? Ich kenne ihn nicht, doch die Zeiten werden ihn kennen."

Also schrieb Lord Byron, der begeisterte Verehrer von Goethe, am 12. Juni 1821 zu Ravina in sein Tagebuch. Ja freilich haben die Zeiten seiner gedacht, wenn auch nur langsam und stetig. Als Grillparzer 1870 die 80te Feier seines Geburtstages beging, da erwachte plötzlich allerorts die eingeschlummerte Anerkennung und als er 1872 im hohen Alter starb, da ward ihm bald darauf die Huldigung einer Gesammtausgabe seiner Werke, die seit Mitte der dreißiger Jahre, von wo ab Grillparzer für die Bühne stumm geworden war, gleichsam mit ihm verstummt zu sein schienen.

Es gereicht unserer Bühnenleitung wiederum zur großen Ehre, den gestrigen Tag, als den Geburtstag des Dichters zur Wiederbelebung eines seiner schönsten Werke, der Sappho gewählt zu haben. Sappho wurde am 21. April 1818 zum ersten Male im Burgtheater aufgeführt. Der 26jährige Dichter (Grillparzer ist 1790 geboren) hatte sie vor wenigen Jahren gleichsam wie in einem Zuge binnen weniger Wochen geschrieben. Ein Musikfreund hatte ihn auf einem Spaziergange um Abfassung eines Operntextes gebeten und die Dichterin Sappho zur Heldin vorgeschlagen. Grillparzer hatte abgelehnt, war in die stilleren Theile des Praters fortgewandelt, hatte sich in den neuen Stoff vertieft und kam schon mit der fertigen inneren Skizze dichterisch erregt wieder nach Hause. Ebenso rasch wie die erste Konzeption war auch die Ausführung. Interessant ist, daß der Diener Rhamnes erst allmählich im Verlaufe des tragischen Konfliktes als wichtigere Person sich herausentwickelte, im Personenverzeichniß noch fehlte, anfangs als „Diener" schlechtweg figurirte und erst in den letzten Szenen als Rhamnes auftritt.

Grillparzer äußerte selbst, daß diejenigen seiner Dramen an Fülle und Kraft verloren hätten, bei deren Dichtung Unterbrechungen und Störungen stattgefunden hätten; daß dem bei der Sappho nicht so war, diesen Stempel trägt die hohe Dichtung überzeugend auf der Stirne.

Sophie Schröder war die erste Darstellerin der Sappho und wurde auch die erste Ausgabe des Stückes mit ihrem Bilde geziert. Von den Zeiten der Schröder bis auf unsere Tage ist die Wiedergabe gerade der Sappho ein dauerndes Streben des Ehrgeizes großer Künstlerinnen gewesen, zu den jüngsten renommirten Darstellerinnen zählen die Ziegler und die Wolter.

Daß auch unsere Regie den kühnen Wurf wagte und sich auch eines solchen Wohlgelingens rühmen darf, ist wohl in erster Linie unserer ersten Heldin und Liebhaberin Frl. Kühnau zu verdanken, die nicht nur den Gedanken der Aufführung weckte, sondern auch ihren guten Verlauf wesentlich bedingte. Unzweifelhaft haben wir in der „Sappho" mit das edelste Werk des Dichters zu begrüßen; es ist in der Anlage und doch von spannender Steigerung, von meisterhafter Diktion, klar, lieblich, würdevoll und hinreißend in der Sprache, in welche tiefste, reifste Gedanken eingebettet sind. Klassisch, wenn auch nicht im eigentlichen antiken Sinne, so doch in der Oekonomie der Handlung und in dem ruhigen Flusse der Charakteristik, modern, soweit unsere Art zu fühlen und zu denken anderen Wurzeln entsprießt, als eine kopirte Wahrheit frühester Jahrhunderte gestatten könnte und doch auch antik in der Anwendung von Maß, Form und Gehalt der Rede, der knappen Haltung der Szenen und der einfachen Schürzung des Knotens.

Frl. Kühnau als Sappho bewährte sich durch alle Phasen des Stückes hindurch als gediegene denkende Künstlerin. Schon lange ist auf unserer Bühne keine so still beredte Sprache der Augen gesprochen worden, ist in so schönen Wellenlinien der Wohllaut der Verse pantomimisch nachgedacht und nachgerungen worden. Es war ein Spiel, oft da am sprechendsten und überzeugendsten, wo es am stummsten, in sich gekehrtesten, sich in sich selbst zu vertiefen schien.

Wohl hätte man stellenweise der einzelnen Phrase etwas plastischere Modulation, etwas breitere Eindringlichkeit, einzelnen rein lyrischen Momenten vielleicht etwas mehr Bühneneffekt wünschen können; aber was die Lippen momentan unterließen, das ergänzte und umrankte die blühendste Sprachen der ganzen Haltung und Erscheinung. Es war vor allen Dingen die über den marmorglatten und marmorkalten Enthusiasmus hinaus nach den mitempfindenden Herzen ringende Sappho, denn:

Ewig ist die arme Kunst gezwungen,
Zu betteln von des Lebens Ueberfluß.

es war die glühende Liebe des Weibes, die an des Geliebten Zügen hing:

O laß mich's nie, Geliebter, nie erfahren,
Daß ich den vollen Busen legte an den Deinen,
Und fänd' ihn leer.

Und wie rang sich dieses Herz durch alle Affekte des glühenden, verschmähten Herzens bis zur stillen Resignation hindurch von der Stelle:

Der Bogen klang — es sitzt der Pfeil,

bis zum Dolchstoße nach der Nebenbuhlerin, von dem dreimal sich mit innerster Wehmuth abstufenden Zuruf: „Phaon" bis zur letzten extatischen Abschiedsrede: „Erhabene, heilige Götter" und

— [Professor Georg v. Wächter †.] Der Professor der juristischen Fakultät in Leipzig, Dr. Karl Georg v. Wächter, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. gestorben. Am 24. Dezember 1797 zu Marbach in Württemberg (dem Geburtsorte Schiller's) geboren, studirte v. Wächter 1815 bis 1818 in Tübingen und Heidelberg die Rechte, wurde 1819 Ober-Justizassessor beim Appellationsgericht in Eßlingen und noch in demselben Jahre Professor der Rechte in Tübingen. Er bekleidete an dieser Universität zugleich das Kanzleramt und vertrat sie in der württembergischen Ständeversammlung, zu deren Präsident er 1839 auf sechs Jahre und dann wieder 1845 gewählt wurde. In Folge einer Aenderung der Verfassung 1849 hörte er auf Mitglied der Kammer zu sein. Er legte 1851 aus Anlaß eines Konflikts mit der Regierung sein Universitätsamt nieder und ging als Präsident des Ober-Appellationsgerichts der vier freien Städte nach Lübeck. Doch schon 1852 folgte er einem ehrenvollen Rufe als Professor des Pandektenrechts und Geh. Hofrath nach Leipzig, später wurde er ebenfalls zum Kanzler der Universität, Mitglied des Staatsraths und 1871 zum Wirkl. Geh. Rath ernannt. v. Wächter hat die Stadt Leipzig 1867 im konstituirenden Reichstag vertreten. Mit v. Wächter ist einer der ausgezeichnetsten deutschen Juristen dahingeschieden, der sich besonders durch seine literarischen Arbeiten auf dem Gebiete des Strafrechts und der Rechtsgeschichte rühmlichst hervorgethan hat.

— [Da der diesjährige Geburtstag des Kaisers] auf Montag nach Palmarum, in die stille Woche fällt, so hat das Kultus-Ministerium, laut der „Nat.-Ztg.", Veranlassung genommen, durch einen besonderen Erlaß die übliche Schulfeier auf den Tag vor Schluß des Semesters, auf Freitag den 19. März, zu verlegen.

— [Die Frage des mit Oesterreich abzuschließenden endgiltigen Handelsvertrages] interessirt natürlich auch die anderen Staaten, die vor Kurzum eine vorläufige Verlängerung der Meistbegünstigung erlangt haben, namentlich die Schweiz und Belgien. Diese Staaten haben ohne Zweifel die Absicht, später ihrerseits einen endgiltigen Vertrag abzuschließen. Auch hatten sie die Verlängerung der bisherigen Verträge, soweit thunlich, gewiß vor Allem deswegen gewünscht, weil die spätere Wiederaufnahme der Verhandlungen in einem vertragslosen Zustande, wäre dieser eingetreten, schwieriger gewesen wäre. Jetzt werden jene Staaten indessen sicherlich den Verlauf der Verhandlungen mit Oesterreich abwarten und erst, wenn dadurch eine Grundlage für das Weitere gewonnen ist, Verhandlungen wegen eines endgiltigen Vertrages beantragen. Sollten aber jene Verhandlungen am Ende doch nicht so rasch zum Abschluß führen, wie Herr v. Haymerle in der ungarischen Delegation in Aussicht stellte, so würde es am kommenden 30. Juni voraussichtlich zu weiteren vorläufigen Verlängerungen kommen, die auch wohl keine Schwierigkeit machen würden.

— [In der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten"] ist dem Offiziercorps der Marine, wie man hört, eine kaiserliche Kabinetsordre mitgetheilt worden, in welcher dem Chef der Admiralität, General v. Stosch, für seine Amtsführung großes Lob gezollt wird. Diese Kabinetsordre ist nicht an den Chef der Admiralität, sondern an das Offiziercorps der Marine gerichtet. Zugleich verlautet nach der „Magd. Ztg.", daß auch eine kaiserliche Kabinetsordre an den früheren Kommandanten des „Großen Kurfürsten", Grafen Monts, existirt, worin dem Ausdruck gegeben wird, daß in gewissen Verhältnissen ein mit besonderer Verantwortlichkeit belasteter Offizier, wenn auch freigesprochen, moralisch sich selbst doch nicht von jeder Schuld werde freisprechen können.

— [Zum angeblichen Schreiben Bismarck's an Jacini.] In der „N. Fr. Pr." giebt Dr. A. Fischhof einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Mythus von dem Abrüstungsbrief des Fürsten Bismarck an Exminister und Senator Jacini. Im Mailänder Journal „Il Pungolo" erschien am 9. Dezember v. J. eine aus Rom vom 7. November datirte Korrespondenz, welche sich mit den Bemühungen Jacini's um Herstellung einer Friedensliga zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien beschäftigte. Aus dieser Korrespondenz hat sich anscheinend der „Fanfulla" seine Nachricht von dem Schreiben des Reichskanzlers herausdestillirt und der Telegraph hat ihm diesen Niederschlag bereitwillig abgenommen und am gleichen Tag, dem 9. Dezember, nach Berlin befördert. Der Artikel des „Pungolo" bewahrt auch heute noch ein gewisses Interesse, insofern er die Bildung einer konservativen Partei in Italien auf neuen Grundlagen und Erleichterungen der Finanzen durch Abrüstung erstrebt. Ob Herr Jacini der Mann ist, dem italienischen Parteileben einen neuen Inhalt und der italienischen Politik Klarheit und Zuverlässigkeit zu geben, müssen wir seinen Landsleuten zu beurtheilen überlassen. Dem „Pungolo" entnehmen wir die folgende Stelle:

„Ich glaube keine Indiskretion zu begehen, wenn ich hier das Motiv enthülle, durch welches der Senator Jacini zur Veröffentlichung seiner Schrift über die Konservativen und die Entwicklung der Parteien Italiens sich gedrängt fühlte. Jacini, bekanntlich ein Freund Lamarmora's, hatte hervorragenden Antheil am Zustandekommen der italienisch-deutschen Allianz. Seit unserem Einzuge in Rom war Jacini wiederholt in Wien wie auch in Deutschland, und konnte im Verkehre mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten sich davon überzeugen, daß die jetzigen konservativen Bemühungen Bismarck's vorzugsweise dahin gerichtet sind, die Uebereinstimmung und Verbündung einer respektablen Anzahl von Mächten herbeizuführen, durch welche eine theilweise Abrüstung und eine Besserung der finanziellen Lage der Staaten sich ermöglichen ließe. Die Freunde Bismarck's machten aus dessen Politik vor Jacini kein Hehl. Dieser ging nun daran, eine konservative Partei zu bilden, die, ein aufrichtiges und loyales Einverständniß mit Oesterreich und Deutschland in ihr Programm aufnehmend, dem Staate, ohne das Ansehen und die Bedeutung der Armee zu schmälern, große Ersparnisse im Heeresbudget ermöglichen würde. Während seines Aufenthaltes in Rom konferirte Jacini mit Campello, Stuart und Anderen, welche die Sache bereits angebahnt hatten. Sowohl er als auch Alle, die nach einem ernsten politischen Ziele streben — und zu diesen zählt Graf Andrea Sola aus Mailand — sind keine Männer, die in Bezug auf das nationale Programm irgendwie transigiren, und sie werden in ihren Bestrebungen namentlich durch die Thatsache ermuthigt, daß Jacini in Deutschland und Oesterreich sich davon überzeugen konnte, wie sehr daselbst die Bildung einer konservativen Partei in Italien als ein Element des Friedens und der Ordnung angesehen wird. Baron Keudell, der Vertreter Deutschlands an unserem Hofe und ein sorgfältiger Beobachter unserer öffentlichen Zustände, hält sich davon überzeugt, daß allgemeine Neuwahlen der Linken sehr zum Nachtheil gereichen würden. Die Uebereinstimmung der Besonnenen in Italien mit jenen Deutschlands und Oesterreichs in Bezug auf die partielle Abrüstung, ist von nicht geringer Bedeutung."

— [Aus dem Reichsetat.] Dem Bundesrath sind, wie man der „Magdeb. Ztg." mittheilt, die Etats der Post und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei auf das Etatsjahr 1880/81 zugegangen. Beide Etats hat der Generalpostmeister Dr. Stephan aufgestellt. Der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erzielt als Einnahme 132,709,645 Mark, 686,095 Mark mehr als für 1879/80. Die Einnahme setzt sich zusammen aus: Porto- und Telegraphengebühren 119,000,000 Mark, Personengeld 3,700,000 Mark. Gebühren für Bestellung von Postsendungen am Orte der Postanstalten 4,000,000 Mark, Gebühren für Bestellung von Postsendungen im Umkreise der Postanstalten 1,400,000 Mark, Gebühren für Stundung von Gefällen und für Abfertigung der Extraposten 80,000 Mark, Erlös für verkaufte Grundstücke, Materialien, Utensilien oder sonstige Gegenstände 143,500 Mk., vermischte Einnahmen 690,000 Mark, Vergütungen von anderen Behörden: a) von der Wechselstempelsteuer-Verwaltung für den Vertrieb der Stempelmarken durch die Post 148,900 Mark, b) vom Reichsamt des Innern für die Unterhaltung von Zeitballstationen 4000 Mark, c) von der preußischen Regierung für die Wahrnehmung der Geschäfte des Gesetzsammlungsamts durch das Post-Zeitungsamt 30,000 Mark, d) von der Reichskasse für den Vertrieb der Stempelmarken zur Entrichtung der statistischen Gebühr 13,245 Mark, von den Postdampfschiff-Verbindungen 200,000 Mark, von dem Absatz der Zeitungen, des „Reichs-Gesetzblatts" und des „Amtsblatts der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung" 3,300,000 Mark. Die fortdauernden Ausgaben betragen 117,044,100 Mark, die einmaligen 2,599,950 Mark, und beide von den Einnahmen abgezogen bleibt ein Ueberschuß von 13,065,595 Mark, der um 109,883 Mark geringer ist, als der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres. Dem in 1880—81 zu erzielenden Ueberschuß treten hinzu die Beiträge Baierns und Würtembergs zu den Kosten der Zentralverwaltung des Post- und Telegraphenwesens im Betrage von 29,268 Mk. Der Etat der Reichsdruckerei fixirt eine Einnahme von 3,019,500 Mark, die um 193,000 Mark gegen die des laufenden Etatsjahres zurückbleibt. Die fortlaufenden Ausgaben betrugen 2,066,160 Mark, mithin ist ein Ueberschuß von 953,340 Mark erzielbar, der um 152,100 Mk. gegen 1879—80 geringer ist. Die einmaligen Ausgaben zur Beschaffung eines Schriften- und zum Umgusse des vorhandenen Typenmaterials belaufen sich auf 20,000 Mark. Die Einnahmen werden erzielt durch Herstellung von Drucksachen und anderer in das Druckereifach einschlagenden Arbeiten mit 3,006,000 Mark und aus dem Erlöse von Fabrikabgängen, Miethe für Dienstwohnungen, Beiträge zu den Kosten für die Wasserheizung und den Wasserverbrauch in den Dienstgebäuden mit 13,500 Mark. Die fortdauernden Ausgaben sind bedingt durch Besoldungen in Höhe von 51,600 Mark; die Wohnungsgeldzuschüsse betragen 6180 Mark, die anderen persönlichen Ausgaben (für ständige Werkleute, Löhnungen, Unterstützungen, Beiträge zu Kranken- und Unterstützungskassen) 756,600 Mark, die sachlichen und vermischten Ausgaben (Gebäude-Unterhaltung, Abgaben, Beschaffung von Maschinen, Werkzeugen 2c., Reisekosten, Tagegelder, Porti) 1,251,780 Mark. — Die Reichsdruckerei beschafft neue Schriften behufs Erzielung eines einheitlichen metrischen Systems für ihr gesammtes Schriftgut. Dem metrischen System haben sich, wie es in den Erläuterungen heißt, gegenwärtig alle einigermaßen bedeutenden Druckereien Europas angeschlossen. Die Motive bemerken zu dem Einnahme-Ausfall von 194,000 Mark für Drucksachen, er sei darin begründet, daß im Etatsjahr 1880—81 eine Herstellung von Reichsbanknoten und Reichskassenscheinen nicht in Aussicht genommen sei. Deshalb auch werden in 1880—81 42,400 M. an Löhnungen weniger ausgeworfen.

— [Verweigerte Zustimmung.] „Von zuverlässiger Seite" theilt man dem „B. Tgbl." mit, daß die preußische Regierung, wie sich vorhersehen ließ, zu dem Verkauf der Staßfurter Steinsalzwerke an eine englische Gesellschaft ihre Zustimmung nicht giebt und daß in Folge dessen auch der Verkauf des der anhaltischen Regierung gehörigen Werkes Leopoldshall wahrscheinlich unterbleiben dürfte.

— [Für die Feier des Krönungs- und Ordensfestes] am 18. Januar sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

Die neu zu dekorirenden Personen sind zu Vormittag 9½ Uhr geladen und versammeln sich in der ersten braunschweigischen Kammer. Um 10 Uhr erfolgt die Ordensverleihung in der zweiten braunschweigischen Kammer. Die als Deputirte zur Proklamation geladenen älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen versammeln sich um 10½ Uhr im Rittersaale, wo gegen 11 Uhr die Proklamation der neuen Ordensverleihungen stattfindet. Der Kronprinz und die Prinzen des k. Hauses nehmen dabei rechts vom Throne Platz und begeben sich nach Beendigung der Proklamation nach dem Kurfürstenzimmer, wo die k. Prinzessinnen gegen 11½ Uhr eintreffen. Die Hofstaaten und das Gefolge versammeln sich gegen 11¼ Uhr in der boisirten Gallerie. Um 11½ Uhr erscheinen der Kaiser und die Kaiserin im Kurfürstenzimmer. Die zur Feier eingeladenen Ritter und Inhaber, insbesondere die im Jahre 1879 dekorirten, versammeln sich um 11½ Uhr in der Schloßkapelle. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von den kgl. Prinzen und Prinzessinnen, begeben sich zur Vorstellung der neuernannten Ritter des Rothen Adler-Ordens, des Kronen-Ordens und des kgl. Haus-Ordens von Hohenzollern in den Rittersaal, wo von 11¾ bis 12 Uhr die Cour stattfindet, indem die kgl. Prinzessinnen rechts, der Kronprinz und die Prinzen des kgl. Hauses links vom Throne Aufstellung nehmen. Nach der Cour begeben sich die Majestäten in geordnetem Zuge nach dem Königinnengemach, werden von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienstkreuzes erwartet, welche sich den Damen des Gefolges anschließen, nachdem die Neudekorirten den Majestäten vorgestellt sind. Nach dem Gottesdienste, welcher um 12 Uhr in der Schloßkapelle stattfindet, begeben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in die Brandenburgische Kammer, während Vortritt und Gefolge im Rittersaale verbleiben, und nach erfolgter Ordnung der Tafel zurück nach dem Königinnen-Gemach, wo die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen

---

ihrem sühnenden Opfertode in des Meeres heiligen Fluthen, dem sinnbildlichen Elemente und der Geburtsstätte der Schaumentstiegenen, die alles Unheil walten ließ und nun auch kühlen und löschen muß.

Neben dem edlen Bilde der Sappho ragte gestern recht wirkungsvoll Herr Valdek als Rhamnes hervor. Der Dichter hat diese Figur, wie schon angedeutet, aus spärlichen Anfängen doch noch zu schöner Wesenheit entwickelt und in seiner langen Apostrophe an den verblendeten Phaon Worte in den Mund gelegt, die gestern in schönster, klarer und durchsichtiger Diktion ihre volle Wirkung erzielten. Den Phaon, welchen der Dichter seiner Hauptfigur zu Liebe mit einer jeder Sympathie ziemlich baaren Unwürdigkeit und Unreife gezeichnet hat, verkörperte Herr Wäser und er that es, von den etwas scharfen Accenten seines Organs in dieser Rolle nicht gerade gefördert, mit viel Verständniß und mit sehr anzuerkennender genauer Präzision der jeweiligen leitenden Motive. Als ein Beispiel seiner verständiger Deklamation möchten wir den ersten Auftritt des zweiten Aktes zitiren, wo Phaon das Unnatürliche und Gewaltsame seiner Situation an seinem eigenen inneren Geiste vorüberziehen läßt.

Frl. Weiß als Melitta brachte die plötzlich keimende Regung und den inneren Zwiespalt zwischen den Geboten der Liebe und Dankbarkeit für ihre Herrin zum entsprechenden Ausdruck und Frl. Hänseler, die für die plötzlich indisponirte Frl. Fanger eintreten mußte, entledigte sich ihrer Aufgabe (Eucharis) mit rettender Geistesgegenwart.

Die Regie hatte für eine schöne würdige Ausstattung gesorgt und die Mondnacht des 4. Aktes ebenso mild als glänzend zu gestalten gewußt.

Die von Akt zu Akt wachsende Theilnahme des Publikums sprach damit für das Gebotene die innere Theilnahme aus, die der Verlauf der ganzen Vorstellung ihm abgerungen. th.

Das Jubiläum des Prinzen August von Württemberg.

Friedrich August Eberhard Prinz von Württemberg, königliche Hoheit, General-Oberst von der Kavallerie, mit dem Range eines Feldmarschalls, kommandirender General des Gardecorps, Chef des preußischen Ulanen-Regiments Nr. 10, des kaiserlich russischen Ulanen-Regiments Nr. 9, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß und des Garde-Kürassier-Regiments und beauftragt mit Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken, gedenkt bekanntlich am 24. d. M., seinem Geburtstage, sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Angesichts dieser Feier ist ein Rückblick auf die thatenreiche Laufbahn des erlauchten Jubilars gewiß von Interesse. Der Prinz ist am 24. Januar 1813 als der Sohn des am 16. April 1852 verstorbenen Prinzen Paul Karl Friedrich August von Württemberg — ein Bruder des Vaters Seiner jetzt regierenden Majestät Karl, — und der Prinzessin Catharina Charlotte, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich zu Sachsen-Altenburg, in Stuttgart geboren. Am 22. April 1829 trat der Prinz in königlich württembergische Dienste und verblieb in denselben bis zum 23. April 1831, an welchem Tage er als Rittmeister, aggregirt dem Regimente der Gardes du Corps, in der preußischen Armee angestellt wurde. Am 7. Oktober 1832 wurde der Prinz zum Major, am 15. April 1836 zum Oberstlieutenant und am 11. April 1838, nachdem ihm im Jahre 1837 der Schwarze Adler-Orden verliehen worden war, zum Oberst befördert. Am 8. Februar 1840 ernannte ihn des Königs Gnade zum Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments, welches Regiment er ca. 4 Jahre kommandirte. Am 30. März 1844 finden wir den noch jungen Stabsoffizier schon zum Generalmajor befördert und gleichzeitig zum Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade ernannt. Am 4. April 1851 zum General-Lieutenant avancirt, wurde er am 6. April 1854 Kommandeur der 7. Division, am 5. August 1856 Kommandeur der Garde-Kavallerie und am 19. Februar 1857 solcher der 2. Garde-Division.

Als im Monat Juli des Jahres 1857 Se. Majestät der Kaiser von Rußland in Berlin anwesend war, wurde der Prinz für die Dauer der Anwesenheit des Zaren am 24. Juli mit dem Kommando der 1. Gardedivision beauftragt und am 22. August 1857, als das Garde- und das 3. Armeekorps gemeinschaftlich manövrirten, mit der Führung des 3. Armeekorps betraut und 4 Wochen später, am 19. September, zum kommandirenden General des 3. Armeekorps ernannt. Am 3. Juni 1858 in gleicher Eigenschaft zum Gardekorps versetzt, welches Korps Se. königliche Hoheit noch heutigen Tags kommandirt, verließ am 31. März 1859 seine Ernennung zum General der Kavallerie das Kabinet. Am 18. Oktober 1861 wurde der Prinz à la suite des Garde-Kürassierregiments, welches Regiment er seiner Zeit kommandirte, gestellt und ihm die besondere Erlaubniß ertheilt, die Uniform dieses Regiments, welche der Prinz auch noch heutigen Tages häufig anzulegen liebt, zu tragen. Am 22. September 1863 überraschte Se. Majestät den Jubilar, als besonderen Beweis Allerhöchster Anerkennung, mit Allerhöchstseinem Bilde in der Uniform des Garde-Kürassierregiments. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ernannte den preußischen Gardegeneral zum Chef des kaiserlich russischen 9. Ulanenregiments, welche Ernennung am 20. Juni 1864 die Genehmigung Sr. Majestät des Königs Wilhelm erhielt. Den Feldzug gegen Oesterreich machte der Jubilar an der Spitze seines Gardekorps, welches an den Gefechten bei Czerwenahora, bei Soor, besonders aber bei Königinhof und Königsgrätz stark engagirt war, mit, erhielt als Allerhöchste Anerkennung für die Leistungen seines Korps den Orden pour le mérite und wurde außerdem noch am 20. September 1866 zum Chef des Posenschen Ulanenregiments Nr. 10 ernannt. Im Juli 1870 wurde ihm das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen. Auch während des Feldzuges gegen Frankreich im Jahre 1870—71 führte Prinz August von Württemberg wiederum sein Gardekorps siegend von Schlacht zu Schlacht, aus denen besonders die Erstürmung der befestigten Dörfes St. Marie aux Chênes und St. Privat la montagne am 18. August, an welchem Tage durch die tapfere Gegenwehr des Feindes viel Blut geflossen, dann die Schlacht bei Beaumont, die Schlacht bei Sedan, in welcher Kaiser Napoleon zum Gefangenen gemacht wurde, die Erstürmung von le Bourget und, während der Belagerung von Paris, der Ausfall der Franzosen am 21. Dezember 1870 besonders hervorgehoben werden müssen. Der Prinz war Einer der Ersten, die für ihre vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erhielten, und einer der Wenigen, die am 16. Juni 1871 mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub ausgezeichnet wurden. Außer diesen Auszeichnungen erhielt der Jubilar noch die Berechtigung zum Tragen der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, à la suite dessen Höchstderselbe gestellt wurde. Am 10. September 1872 durch Verleihung des Sterns der Groß-Komthure des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet, erhielt zur Ehren des Prinzen auf allerhöchsten Befehl

Adlers, sowie die nicht zum Gefolge gehörenden Fürstlichkeiten den höchsten Herrschaften unmittelbar sich anschließen und die Damen folgen — und von dort in den Weißen Saal zum Diner, welches nach 1 Uhr beginnt.

— [Jagdordnung.] Wie man der „Nat.-Ztg." mittheilt, wird dem Landtage demnächst noch die in der Thronrede bereits erwähnte Jagdordnung zugehen. Die Vorlage umfaßt gegen 90 Paragraphen und regelt die verschiedenen noch existirenden Jagdordnungen in einheitlicher Weise.

— [Die Errichtung eines deutschen oder eines preußischen Stromamtes.] Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. A. auch wieder mit der Frage der Errichtung eines deutschen Stromamts. In der Sitzung vom 10. Dezember wurde bekanntlich eine Kommission mit der näheren Prüfung der gestellten Anträge betraut. Prof. Dr. Schlichting hatte zunächst die Errichtung eines preußischen Stromamts beantragt. Die Kommission hat in Erwägung gezogen, daß der Zentralverein sich nicht auf das Königreich Preußen beschränkt, sondern in allen Theilen Deutschlands Mitglieder zählt, mithin ein allgemein deutscher Verein ist. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, hat der Zentralverein schon vor Jahren beim Reichskanzleramt um Errichtung eines deutschen Stromamtes petitionirt. Der Reichskanzler hat dieses Gesuch damals auch gebilligt, dem Zentralverein jedoch bedeutet, daß die Ausführung des Gesuches vorläufig unthunlich sei. Deshalb empfiehlt die Kommission: „Der Zentralverein wolle sich für Errichtung einer hydrotechnisch-preußischen Zentral-Behörde, in der auch Handel, Industrie und Schifffahrt ihre Vertretung zu finden hätten, aussprechen." Der Verein genehmigte den Antrag.

ӡ [Dr. Friedenthal und das Veterinärwesen.] Wie wir erfahren, habe ein Komitee im Namen der preußischen Zivilthierärzte dem Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal am 19. Dezember v. J. eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht, in welcher ihm für die Reorganisirung des Veterinärwesens und die Fürsorge, die er während seiner Amtsthätigkeit dem thierärztlichen Stande gewidmet, Dank gesagt wird. Der Herr Minister äußerte nach Verlesung der ihm überreichten Adresse seine lebhafte Befriedigung über dieselbe. Auch hat er folgende Zuschrift an das Komitee erlassen:

Gießmannsdorf, den 25. Dezember 1879.

Geehrte Herren! Als Sie die Ansprache mir übergaben, mit welcher die preußischen Herren Zivil-Thierärzte aus Anlaß meines Ausscheidens aus dem Amte ihres Ressort-Ministers mich beehrt haben, überraschte mich die künstlerisch reiche, formvollendete Ausstattung der Adresse in freudigster Weise. Der Eindruck, daß Ihre Kommittenten nicht nur sachliche Zufriedenheit mit einigen von mir durchgeführten legislatorischen und administrativen Maßregeln bekunden, sondern zugleich ein bleibendes Andenken persönlicher Zuneigung in meine Hände legen wollen, so daß es auf Kinder und Kindeskinder übergehe zum Schmuck und zur Ehre des Hauses, bewegt mich dergestalt, daß ich es mir nicht versagen kann, meiner mündlichen Erwiderung nochmaligen Ausdruck wärmsten Dankes folgen zu lassen.

Was Sie Alle in so wohlwollender Weise hervorheben — die letzte preußische Veterinär-Gesetzgebung und der Versuch, eine durchgreifende Abwehr der gefährlichsten Viehseuchen im Verwaltungs-Wege zu organisiren — ferner diejenigen Einrichtungen, welche dahin zielen, den Thierärzten hinsichtlich der praktischen und wissenschaftlichen Vorbildung, sowie bei der präventiven Sanitäts-Polizei und bei der Unterdrückung ausgebrochener Thierkrankheiten eine angemessene Stellung zu sichern: es sind dies innerlich zusammenhängende Maßregeln, getragen von der Ueberzeugung, daß, wenn die Erhaltung, Mehrung und Veredlung des Bestandes an Hausthieren eine unerläßliche Voraussetzung der Landes-Kultur und hiermit des Gedeihens einer Nation ist — zur Realisirung dieser Vorbedingung nicht entbehrt werden kann das bewußte Zusammenwirken aller Betheiligten und unter ihnen vor Allem der Angehörigen desjenigen Standes, welcher seinen Werth und seine Ehre darin findet, der Pflege eines für den gemeinen Nutzen so wichtigen Bestandtheils des Volksvermögens die berufsmäßige Thätigkeit zu widmen.

Ich bin der Meinung, daß fruchtbringende Verbesserungen des Kulturzustandes eines Landes kaum anders zu erzielen sind, als durch Einrichtungen, welche die verfügbaren Kräfte zu erwärmen und in selbstthätige Bewegung zu setzen vermögen. In dieser Richtung glaubte ich innerhalb Ihrer Berufsgenossenschaft diejenigen Inpulse stärken zu sollen, welche — aus der Erkenntniß des inneren Werthes Ihren Lebensaufgabe, aus der Liebe zur wissenschaftlichen Durchdringung Ihrer Arbeit, aus dem Gefühle der Berufsehre hervorgehend — Ihr Wirken zu veredeln und gleichzeitig praktisch erfolgreich zu gestalten, die Selbstschätzung und das Vertrauen Ihrer Mitbürger zu festigen mir vorzugsweise geeignet erschienen. Verstehe ich die Herren Unterzeichner der Adresse recht, so ist es gerade diese meine Auffassung Ihres Berufes, zu welcher der gesammte Stand seine Zustimmung laut und vernehmlich manifestiren will.

Nicht minder aber ist, geehrte Herren, die Absicht, mir eine große Freude zu bereiten, verwirklicht. Das mir gespendete Kunstwerk wird an seinem Ehrenplatze mich stets mit wahrer Befriedigung an die Zeit mahnen, in welcher im unmittelbaren Dienste Seiner Majestät des Kaisers und Königs es mir vergönnt war, mit den Herren Unterzeichnern der Adresse gemeinsam zu arbeiten.

Mit aufrichtiger Hochachtung ganz ergebenst Friedenthal.

— [Marine-Rangliste für 1880.] Die mit der Rangliste für die königlich preußische Armee im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn gleichzeitig erschienene „Rang- und Quartier- sowie Anciennetätsliste der kaiserlichen Marine für das Jahr 1880" ist wie das letzte Mal am 1. Dezember des Vorjahres abgeschlossen worden; sie umfaßt 117 Seiten gegen 113 für 1879. Die bisher dem Titel angereihten Worte „mit Genehmigung" sind, der Rangliste für die Armee entsprechend, nunmehr in die „auf Befehl" Sr. Maj. des Kaisers und Königs verändert; als Redaktion ist wie früher die kaiserliche Admiralität genannt worden. Wenn auch im Allgemeinen in Anordnung des Stoffes Abweichungen in dem neuen Jahrgange der Marineliste nicht auffallen, so treten doch schon im Inhalts-Verzeichniß diejenigen Veränderungen sogleich hervor, welche im Laufe des Jahres innerhalb der kaiserlichen Admiralität sich vollzogen haben. Während in derselben früher namentlich die militärischen, die technischen und die allgemeinen Dezernate außer einigen anderen Bureaus unterschieden wurden, setzt diese oberste Marinebehörde jetzt sich zusammen aus der Zentral-Abtheilung; der militärischen Abtheilung mit ihren 3 Dezernaten, für Verwendung der Schiffe, Personalien, für militär-wissenschaftliche Abtheilungen; dem Dezernate E für Ersatz- und Invaliden-Angelegenheiten; dem Marine-Departement mit den Dezernaten IV, V, Va für Havarie-Angelegenheiten und der technischen Verwaltung an Bord, VI für Schiffbau, VII für Maschinenbau, VIII für Artillerie-Angelegenheiten, dem Dezernate T für Torpedo-Angelegenheiten und einer technischen Abtheilung. Als besondere Dezernate folgen dann Dezernat Bs für Bauverwaltungs-Angelegenheiten, Dezernat IX Hafenbau, Dezernat IXa Hochbau, X Etats- und Kassen-Angelegenheiten, XI Garnisonverwaltung u. s. w., XIa Serviswesen, Reisekosten, Tagegelder und Naturalverpflegung, XII Sanitäts- und Medizinalwesen, XIII Justitiariats-Angelegenheiten. Dann folgt das hydrographische Amt, früher hydrographisches Bureau, mit dem Dezernat H I für Vermessungs-Angelegenheiten, Kartographie-, Lotsen-, Betonnungs- und Beleuchtungswesen, und dem Dezernate H II für physikalische Angelegenheiten und literarische Thätigkeit; dem hydrographischen Amte unterstellt ist das Observatorium zu Wilhelmshaven, welches früher beim Ressort der Marine-Station der Nordsee verzeichnet war. — Im Uebrigen sind Veränderungen organisatorischer Art innerhalb der Admiralität wie der Ressorts der Marine-Stationen gegen früher nicht zu bemerken. Einige Bezeichnungen von Behörden u. s. w. sind vereinfacht. Das Wort „Lotse" erscheint für 1880 in dieser Schreibart gegen die bisherige „Lootse" aufgenommen. — In der Reihenfolge der Erklärung der Orden und Ehrenzeichen reiht die Marine-Rangliste den preußischen unmittelbar die anderer deutschen Staaten und diesen sodann erst die fremdherrlichen an, während in der Armee-Rangliste deutsche und ausländische zusammen, alphabetisch einander folgend, aufgeführt werden. Neu erscheinen auch in dieser Liste der königlich hawaiische Orden Kalakauas I., sowie der königl. japanische Kikka dai-ju-sho-Orden.

Die Liste S. M. Kriegsschiffe u. s. w. führt auf: 8 Panzerfregatten (einschließlich „Großer Kurfürst"), 5 Panzerkorvetten (C im Bau), 11 gedeckte Korvetten, 9 Glattdeckskorvetten (4 im Bau), 2 Kanonenboote Albatroßklasse, 7 Kanonenboote 1. Klasse; dann folgen die Küstenvertheidigungsfahrzeuge, die Avisos, die Transportfahrzeuge, die Schulschiffe und die Fahrzeuge zum Hafendienst.

Als in Dienst gestellt sind verzeichnet: A. in nicht heimischen Gewässern: in den ostasiatischen „Prinz Adalbert", „Vineta", „Luise", „Cyclop", „Wolf"; im südlichen stillen Ozean „Bismarck", „Albatroß", „Nautilus"; an der Westküste Südamerika's „Hansa", „Freya" und „Hyäne"; im westlicheu atlantischen Ozean „Medusa", im Mittelmeer „Loreley"; B. in heimischen Gewässern: „Renown", „Arkona" und „Falke".

S. K. H. Prinz Heinrich von Preußen, Unterlieutenants zur See, ist wie in der vorjährigen Marineliste so auch in der für 1880 als erster Unterlieutenant zur See auf S. M. Korvette „Prinz Adalbert", Kommandant Kapitän zur See, Mac-Lean, aufgeführt.

Oesterreich.

[Ueber die Unruhen in Pest], welche, wie mehrfach telegraphisch bereits kurz gemeldet, aus Anlaß des Verhovay-Duells an den letzten fünf Abenden stattfanden, liegen eine Reihe von Spezialberichten vor, die nunmehr einen Ueberblick über diese wohl nicht unbedenkliche Volksbewegung gewähren. Wir geben in Nachfolgendem das Wesentliche dieser Schilderungen wieder:

Die Unruhen begannen am 11. d. M. Abends fand vor dem Nationalkasino in Folge des vorgestrigen Duells mit Verhovay eine große Volksdemonstration statt. Das Gerücht, daß sie stattfinden werde, war in den Abendstunden in der Stadt bekannt geworden. Die Hatvanergasse war bereits um 8 Uhr von zahlreichen Neugierigen gefüllt, welche erwartungsvoll der kommenden Dinge harrten.

Um 9½ Uhr erschien am Eingange der Hatvanergasse von der Kerepeserstraße kommend, eine große Volksmenge. Es waren theils Studirende, theils Arbeiter, welche acht Mann hoch die ganze Breite der Hatvanergasse einnehmend, vor das Kasino zogen und hier Halt machten. Wie auf ein Kommando erscholl auf einmal der hundertfache Ruf: „Eljen Verhovay!" welcher bald mit den Rufen: „Abzug a frakkos bandának" („Nieder mit den Banditen im Frack"), „Nieder mit dem Kasino", abwechselten.

Unter diesen Rufen passirte hierauf die Menge die Schöne Gasse, kehrte aber bald wieder zurück und nahm vor dem Café Kammon Aufstellung.

In diesem Momente erschien Polizei-Aktuar Sally in Begleitung der Polizeikommissäre Szabo und Pölczer mit sechs Polizeiwachleuten am Schauplatze, doch fanden dieselben keinen Grund zu einem Einschreiten, da die angesammelte Menge, welche durch den steten Zuzug immer mehr anwuchs, keinerlei Ausschreitungen beging, und nur hin und wieder einzelne demonstrative Rufe gegen das Nationalkasino laut wurden.

In dem Kasino selbst war unter den versammelten Magnaten und übrigen Mitgliedern des Kasinos eine nicht geringe Polemik ausgebrochen. Einzelne jüngere Heißsporne wollten als Gegendemonstration zwar die Fenster okkupiren, doch wurde denselben von den älteren Mitgliedern, namentlich von dem Präsidenten des Kasinos, dem Grafen Anton Szapary, bedeutet, jede Provokation zu unterlassen. Die Demonstration selbst schien beendet und begann die Menge sich langsam zu zerstreuen.

Auf einmal wurde der Oberstadthauptmann Thaiß sichtbar, welcher durch die inspektionirenden Polizeibeamten von der Demonstration verständigt worden war. Da sich um denselben sofort die diensthuenden Polizisten versammelten und selbe eine größere Masse bildeten, darf es nicht Wunder nehmen, daß sich bald darauf wieder ein größerer Auflauf bildete. Herr Thaiß verhielt sich ganz ruhig, ebenso die Volksmenge, und hatten die Polizeiorgane auch keine Aufforderung an das Publikum zum Auseinandergehen gerichtet.

Um so peinlicher wurde man aber überrascht, als plötzlich im Laufschritt eine halbe Kompagnie Militär des 33. Infanterieregiments unter dem Kommando eines Hauptmanns und eines Unterlieutenants herankam und vor der Schönen Gasse Halt machte. Dasselbe war von dem Stadthauptmann Thaiß auf den Schauplatz beordert worden, welcher einen Polizeikommissär um militärischen Sukkurs in die nahegelegene Karlskaserne gesendet hatte.

Das Militär wurde von der Menge, in welcher jetzt schon beinahe sämmtliche gesellschaftliche Schichten — Abgeordnete, Beamte, Bürger, Studirende, Arbeiter u. s. w. — vertreten waren, und welche auch durch das um jene Zeit aus beiden ungarischen ausverkauft gewesenen Theatern durch die Hatvanergasse strömende riesige Publikum vermehrt worden war, mit dem einstimmigen Rufe: „Abzug der Soldaten!" und „Wir brauchen keine Soldaten!" empfangen. Der Ober-Stadthauptmann trat auf den kommandirenden Offizier zu und forderte denselben auf, die Gassen säubern zu lassen. Der Offizier kommandirte sofort: „Pflanzt das Bajonnet!" und: „Fällt das Bajonnet!" sowie das Aufmarschiren in Doppelreihen.

Ein blutiger Zusammenstoß schien unvermeidlich, die Menge machte keine Miene zurückzuweichen, und wurden immer drohendere Rufe laut. Nur wenige Sekunden noch und das Asphalt der Hatvanergasse wäre vom Blute geröthet worden.

Einen eigenthümlichen Eindruck machte es, als zahlreiche, höchst elegant gekleidete, wahrscheinlich aus den Theatern kommende Damen, welche am Arme ihrer Männer (!) sich ebenfalls in der angesammelten Menge befanden, resolut vortraten und nun ein lebendiges Bollwerk zum Schutze der Nachstehenden bildeten, um den ersten Anprall des Militärs abzulenken.

Der kommandirende Offizier hatte soeben seine Aufforderung zum Auseinandergehen zum dritten Male vollendet; da, in diesem kritischen Momente, bahnten sich die Abgeordneten Emerich Szalay und Otto Hermann einen Weg durch die Menge und forderten den Offizier auf, sofort das Militär zurückziehen zu lassen, und machten ihn für alle weiteren Folgen persönlich verantwortlich. „Ich werde diese Affaire im Abgeordnetenhause vorbringen. Sie provoziren direkt das Volk. Lassen Sie das Militär abrücken, und die Ruhe, die überhaupt gar nicht gestört wurde, wird sofort hergestellt werden", rief Emerich Szalay mit weithinschallender, vor Erregung vibrirender Stimme dem Polizeichef zu.

Der Abgeordnete und Redaktionsgenosse Verhovay's, Otto Hermann, aber riß seine Oberkleider auf und rief, mit entblößter Brust vor die Bajonnete tretend, mit weitschallender Stimme: „Ich als immuner Volksvertreter trete vor Euch, ehe ich gestatten soll, daß Einer von dem mich umgebenden ungarischen Volke — welches ge-

---

das Fort St. Privat bei Metz, welcher Name mit dem des Prinzen eng verknüpft ist, die Bezeichnung „Fort Prinz August von Württemberg". Am 2. September 1873 zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls ernannt, wurde der Jubilar nach dem Tode des General-Feldmarschalls und Oberbefehlshabers in den Marken, Grafen v. Wrangel mit der Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken betraut. — Wohl kein General der deutschen Armee dürfte in den verschiedenen Provinzen des engeren Vaterlandes persönlich so bekannt sein, als der von seinen Untergebenen, Offizieren wie Mannschaften, gleich hochverehrte Prinz August von Württemberg, der nun schon beinahe ein viertel Jahrhundert das Gardecorps kommandirt, dessen Truppentheile sich bekanntlich aus allen Provinzen Preußens und der Reichslande ergänzen. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, seinen Ehrentag in all' der Frische und Rüstigkeit zu begehen, deren dieses erlauchte Mitglied unserer Generalität sich erfreut, und möge seine verdienstvolle Thätigkeit dem Kaiser und dem Vaterlande noch lange ungeschmälert erhalten bleiben!

Aus dem Tagebuche Nassr-Eddin's.

Dieses Tagebuch ist kürzlich in London unter dem Titel: „A diary kept by His Majesty the Shah of Persia" in autorisirter englischer Uebersetzung erschienen. Ein naiver und humoristischer Grundton giebt dem ganzen Buche mehrfachen Reiz und bringen wir deshalb heute einige Skizzen über die pariser Jubel- und Festtage des Ausstellungsjahres 1878, welche dem Schah allerlei urwüchsige Bemerkungen abgelockt haben. Der Sonnenkönig schreibt über die Ausstellung:

„Wenn ich den Trocadero, die Ausstellung, die Gärten und alle Wunderwerke, welche da zu sehen waren, beschreiben sollte, müßte ich ein Buch füllen, so groß wie das Schâhnâme (das Königsbuch Firdusi's, an dessen 60,000 Strophen der Dichter 35 Jahre schrieb), und sollte ich jeden Tag während seiner vierundzwanzig Stunden beschreiben, so brauchte ich den Raum zehn solcher Bücher, und da gäbe es noch manche Dinge, welche ich mit Stillschweigen übergehen müßte."

Der Schah besuchte, das Rennen von Longchamps und erzählt darüber:

„Das vierte Rennen galt dem großen Preise von 100,000 Frcs. Von den acht Pferden, welche liefen, waren sieben französische und nur ein Rappe war ein englisches Pferd. Während dieses Rennens gab es große Aufregung wegen der Eifersucht und Rivalität zwischen Franzosen und Engländern, welcher Nation die Ehre des Sieges zufallen würde. Der englische Rappe kam als erster ans Ziel, und darob großer Lärm. Während dieses letzten Rennens fing es zu regnen an und sofort war das Feld mit Parapluis bedeckt, welche sich die Leute über die Köpfe hielten. Alle, Männer wie Frauen, tragen dort, wenn sie ausgehen, solche Regenschirme und dienen dieselben einem dreifachen Zwecke, als Stütze beim Gehen, als Schutz gegen die Sonne und Regen und im Nothfalle als Waffe, mit der man Jemanden über den Kopf haut."

Der Schah scheint sich in Paris oft und bei mancherlei Gelegenheit der Miethwagen bedient zu haben. Auch diese veranlassen ihn zu Bemerkungen. „Die Kutscher in Paris haben keine bestimmte Zeit, um sich auszuruhen. Ich habe deshalb nie einen Kutscher, er wäre denn auf der Fahrt gewesen, wachend gefunden. Jedesmal, wenn sein Herr oder wer ihn gemiethet hat, in einen Laden oder in irgend ein Haus geht, um einen Besuch zu machen, schläft der Kutscher sofort auf seinem Sitze ein und schlummert fort, bis der Fahrgast wieder erscheint und ihn aufweckt."

Ob das der Schah gerade bei seinen offiziellen Besuchen bemerkt hat? Auch ein allerliebstes Geheimniß giebt uns der Verfasser preis, wie nämlich Fürstlichkeiten bei ihren Besuchen und Audienzen oft Dinge wissen und von Details informirt sind, die ihren sonstigen Regentensorgen doch so ferne liegen. Der Schah besucht die Artillerieschule und läßt die Zöglinge Revue passiren: „Einer der Zöglinge schien mir kein Europäer zu sein. Ich sprach ihn an: Japanese komme doch zu mir. Nun waren die Offiziere und Zöglinge sehr erstaunt darüber, daß ich gleich die Heimath dieses jungen Menschen errathen konnte. Das aber hatte allerdings seinen guten Grund, denn man hatte mir vorher gesagt, daß sich unter den zwei- bis dreihundert Zöglingen nur ein Japanese befinde."

Dem roi soleil des Ostens scheint dieses Intermezzo viel Spaß gemacht zu haben, aber — Schah Nassr-Eddin hat da ein Bischen aus der Schule geplaudert.

Von den Französinnen schreibt er nur zweimal ausführlicher. Das einemal, nachdem er das Schloß St. Gratien der Prinzessin Mathilde besichtigt hatte und zum See zurückkehrte, wo er mit seiner Begleitung die bereitgestellten Schiffe bestieg:

„Am benachbarten Landungsplatze befand sich ein sehr schönes Mädchen, welches uns, die Ruder in der Hand, erwartete. Ihre Kammerjungfer hielt ihr einen Sonnenschirm über den Kopf, während Jene ruderte, Sie folgte uns überall hin." — —

Das Weitere verschweigt der fürstliche Erzähler. Weniger erquicklich scheint dem galanten Perserkaiser ein zweites Abenteuer gewesen zu sein, das er in den Wäldern von Fontainebleau erduldete. Die Erinnerung an jene Wälder hat den Verfasser beredt gemacht:

„Wir vertieften uns weiter in den Wald und erreichten ein Gebäude, das früher eine Kapelle war, jetzt aber als Wächterhaus benützt wird. Aus diesem trat zuerst ein breitschulteriger Gardist, aber schlecht gekleidet und ohne Waffenrock; diesem folgte ein altes Weib, welches man „Madame" nannte und deren Amt es war, die Ruinen im Walde zu zeigen. Die alte Dame sprach sanft, aber unaufhörlich. Bei jedem Schritte blieb sie stehen und erzählte uns langsam und ruhig, daß dieser Stein einem Hanswurst, jener einem Gerippe ähnlich sehe, und daß diese Merkwürdigkeit so von Natur aus wäre und nicht durch Menschenhand behauen. Dann zeigte sie uns einen Baum, den Madame Maintenon, die Maitresse Ludwig's XIV., gepflanzt hätte und einen Stein, auf welchem irgend ein König mit seiner Frau oder Geliebten gesessen hätte. Nachdem wir diesen Stein überstanden hatten, erreichten wir eine mit Felstrümmern bedeckte Höhe, welche eine sehr schöne Aussicht bot. Hier begann nun das alte Weib wieder eine lange Erzählung, so daß ich mich schon ganz müde fühlte und dem Soldaten Auftrag gab, schnell die Wagen zu holen. Der Soldat ging, aber die Alte wollte durchaus, daß wir noch weiter gehen und noch einige Höhlen und Ruinen ansehen sollten. Da es obendrein noch sehr heiß war, so war ich recht froh, den Wagen kommen zu sehen, der mich von dem endlosen Geschwätze diesen alten Weibes befreite." —

Wir können der wackeren Alten nur den freundlichen Rath geben, ja niemals — nach Persien reisen zu wollen. Sonstige Unglücksfälle sind Nassr-Eddin in Frankreich nicht weiter zugestoßen.

kommen war, um seinem Abscheu über das brutale Verbrechen, das gegen einen Vorkämpfer der Freiheit begangen wurde, Ausdruck zu verleihen — mit seinem Blute das Straßenpflaster röthe. Eher müßt Ihr meine Brust mit den Bajonneten durchbohren!"

Stürmische Rufe: „Eljen Hermann!" „Eljen Verhovay!" „Nieder mit der Polizei!" Abzug des Militärs!" wurden aufs Neue laut. Schließlich trat auch Professor Dr. Paul Hoitsy (ebenfalls vom „Flüggetlenseg") auf den Stadthauptmann zu und forderte denselben in energischen Worten auf, den Befehl zum Abmarsch des Militärs, welches noch immer in seiner angreifenden Stellung verharrte, zu ertheilen.

„Wir übernehmen Alle die Verantwortung", rief Dr. Hoity, „daß in dem Momente, wo das Militär abrückt, auch die Menge sich zerstreuen wird." Oberstadthauptmann Thaiß schien den Sprecher nicht zu kennen und fragte denselben um seinen Namen. „Ich bin Paul Hoytsy", antwortete der Gefragte.

Die Sache schien dem Polizeichef jetzt nicht mehr geheuer. Er glaubte es Anfangs vielleicht nur mit einer kleinen Schaar von gewöhnlichen Krakehlern zu thun zu haben und bemerkte zu seiner peinlichen Ueberraschung, daß die „Demonstranten" sich eigentlich aus den gebildeten Kreisen der Hauptstadt rekrutirten; er fühlte, daß er zu weit gegangen war, und fand in der Gutstehung der genannten Persönlichkeiten eine günstige Gelegenheit, um weiteren, unberechenbaren Folgen auszuweichen.

Er gab also endlich die Ordre zum Abrücken der Soldaten; die Menge brach in lebhafte Eljenrufe aus. Otto Hermann aber trat vor die Menge und rief derselben zu: „Wir haben das Wort gegeben, daß, wenn das Militär abzieht, wir uns auch entfernen. Halten wir unser Wort!"

In der That zerstreute sich das Publikum und blieben nur einzelne Neugierige und die Polizisten noch vor der Kaserne stehen. Das Militär war von der Schönen Gasse abgezogen, hatte aber in der Grenadiergasse hinter dem Polizeigebäude neuerdings Stellung genommen. Hier bemerkte Dr. Hoitsy das Militär, lief wieder zu dem Ober-Stadthauptmann zurück und wandte sich mit den erregten Worten an denselben: „Herr Oberstadthauptmann, Sie haben Ihr Wort, das Militär gänzlich abziehen zu lassen, nicht gehalten. Herr Ober-Stadthauptmann, Sie haben somit eine Unwahrheit gesagt."

Natürlich hatte diese Zwischenszene eine neue Ansammlung zur Folge. Neuerliche Rufe: „Eljen Verhovay!" erschollen, in welche auch ein eben vorbeigehender Soldat der Verpflegungsbranche einstimmte. Derselbe wurde sofort von einem Hauptmane gefaßt und in das Polizeigefängniß abgeführt, wo mit demselben das Nationale aufgenommen wurde. Der Verhaftete ist aus Szigetvar gebürtig, 22 Jahre alt und Israelit. Eine Viertelstunde später wurde derselbe von einer Militärpatrouille in die Karlskaserne abgeführt.

Um ½11 Uhr war die Demonstration zu Ende, doch standen noch immer einzelne Gruppen in der Hatvanergasse, welche aber weiterhin von der Polizei nicht belästigt wurden.

Diese Unruhen setzten sich sodann am 12. und 13. Abends in größerem Maßstabe fort; namentlich wiederholten sich die Demonstrationen vor dem Adelskasino. Sämmtliche Vorderfenster wurden zertrümmert; Verhaftungen fanden statt, der Tumult war derartig, daß acht Kompagnien Infanterie einschritten, um den Platz zu säubern. Zwei Personen aus dem Publikum und drei Konstabler wurden verwundet, gegen 30 Verhaftungen kamen vor. Der Zustand Verhovay's hat sich bedeutend verschlimmert. Graf Paul Festetics veröffentlicht eine Erklärung, daß der ihm zugeschriebene Brief an den durchgegangenen Direktor des Volksboden-Kreditinstituts Vegh, worin er angeblich diesen ermächtigt, die unbedeckten Pfandbriefe auszugeben, unecht sei.

Ueber die am 14. Abends stattgefundenen Ruhestörungen, bei denen ein Stud. jur. und ein Kutscher getödtet wurden, wird dem „B. T." gemeldet:

Gestern (14.) Abends fanden wiederum massenhafte Ansammlungen vor dem Kasino statt. Nach 9 Uhr sprengten berittene Panduren aus dem Polizeihause heran; gleich darauf marschirten unter Trommelwirbel die Regimenter Russewicz und Schmerling mit gefälltem Bajonnet vor. Das Publikum wich zurück und leistete nirgends Widerstand. Gegen 40 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Stadthauptmann Thaiß trat in das Café Canon, nahe dem Kasino, und erklärte 12 anwesende Journalisten für verhaftet. Die bedrohten Straßen wurden im Umkreise abgeschlossen. General Edelsheim-Gyulai leitete persönlich die Truppenbewegung. Der Tramway- und Wagenverkehr durch die bedrohten Straßen wurde eingestellt. Der Tumult zog sich um 11 Uhr nach den Vorstädten. An der Ecke der Pfeifergasse versuchte ein Individuum mit einem Revolver auf die Polizei zu schießen und traf einen Droschkenkutscher in die Schläfe, so daß derselbe augenblicklich todt blieb; der muthmaßliche Thäter wurde verhaftet. Ein zweiter Schuß traf einen jungen Mann von 18 Jahren, Namens Adolf Schwarz, Studiosus der Rechte, aus Szathmar; die Kugel war ihm in die rechte Schläfe gedrungen. Der Unglückliche sank mit einem lauten Aufschrei zusammen und starb auf dem Transport nach dem Rochus-Hospital. In der Menge hieß es, das Militär hätte geschossen und zwar ohne jede momentane Veranlassung. Die Polizei jedoch behauptet, daß die Schüsse von den Exzedenten selbst aus Revolvern abgefeuert worden seien und den Polizeileuten gegolten hätten. Um Mitternacht wurde aus einem Wagen auch auf die Soldaten geschossen. Verhovays Zustand hat sich unbedeutend gebessert.

Auch am 15. Abends wiederholten sich, wie bereits durch den Telegraphen bekannt geworden, die Unruhen, wie es scheint, mit immer steigender Heftigkeit. Das Einschreiten der Militärmacht meldet die offiziöse Depesche mit dem inhaltschweren Zusatze, dasselbe geschehe fest aber vorsichtig, um Blutvergießen möglichst zu vermeiden. In wie weit die letztere Absicht erreicht worden ist, bleibt abzuwarten.

Italien.

Rom, 12. Jan. Der Streit zwischen dem heiligen Stuhl und der Schweiz scheint seinem Ende entgegenzugehen. Derselbe hatte seinen Ursprung bekanntlich darin, daß der heilige Stuhl, den Verträgen zuwider, in Genf ein Bisthum bezw. ein apostolisches Vikariat zu errichten versuchte. Der Papst hat in der Hauptsache nachgegeben, indem er Msgr. Cosandey zum Bischof von Lausanne und Genf mit Wohnsitz in Lausanne ernannt hat. Somit ist das selbstständige Bisthum Genf aufgegeben. Msgr. Mermillod, um dessen Person es sich unter Pius IX. drehte, bleibt selbstverständlich Bischof und apostolischer Vikar, kehrt aber nicht nach Genf zurück. Den ausgetriebenen Geistlichen der Schweiz hat jetzt Leo vorgeschrieben, von dem Zugeständnisse der Regierung Gebrauch zu machen, welches ihnen gestattet, an ihre Plätze zurückzukehren, wenn sie die Staatsgesetze anerkennen.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Die Session für 1880 ist eröffnet und Gambetta wieder zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt. Das ließ sich erwarten, aber unverhofft ist, daß er 55 Stimmen weniger als im vorigen Jahre erhielt. Das Spiel, das er nacheinander mit Dufaure, mit Waddington und mit Freycinet spielt und über das jetzt so ziemlich seinen Freunden und seinen Feinden die Augen aufgehen, war aber, wie es scheint, am wenigsten daran schuld. Gambetta treibt und er wird getrieben: Clemenceau und die Ungeduldigen, welche Gambettas lachende Erben zu werden hoffen, bieten alles auf, ihn in die Lage zu bringen, daß er wo möglich noch vor Herbst 1881 abgenutzt ist und „seinen Freunden" Platz macht. Wenn die Kammer Ruhe und Ordnung in ihren Sitzungen mehr liebte, als es, bisher wenigstens, den Anschein hat, so hätte sie allerdings Ursache, Gambetta nicht wieder zu wählen, denn sein Talent zur Leitung der Kammer ist so fraglich, daß man kaum einen Präsidenten nennen kann, unter dem es so toll und so roh herging, wie im letzten Jahre unter ihm. Wenn Gambetta sich einbildet, daß ihm nicht die moralische Urheberschaft und Verantwortlichkeit für dieses ewige Gezerre und Gewühle, wie für die drei „Säuberungen" in der Verwaltung, Justiz und Armee aufs Kerbholz geschrieben werde, so dürfte er sich in einem tragikomischen Wahne befinden: alle Welt weiß, was er treibt und wohin er will.

Großbritannien und Irland.

London. Ueber einen Scherz, welchen die Seekadetten an Bord der „Bacchante" mit ihren Kameraden, den beiden Söhnen des Prinzen von Wales, getrieben, waren in den letzten Tagen sonderbare Gerüchte in Umlauf. Es hieß, die Kadetten hätten den Prinzen das Abzeichen des seemännischen Berufs, den Anker, auf die Nasenspitze tättowirt. Das wäre nun allerdings für die Zukunft störend gewesen, zumal für denjenigen Prinzen, welcher dereinst auf dem Königsthrone zu sitzen bestimmt ist. Ganz richtig ist die Sache indessen so nicht. Der Anker steht allerdings auf der Nase, doch nicht auf der Spitze, sondern an der Seite und in so winzigen Zügen, daß die Zeichnung wohl mit der Zeit verschwinden wird. Das Tättowiren geschah mit Zustimmung der beiden Prinzen. Hierfür werden sie zweifelsohne den verdienten väterlichen oder mütterlichen Verweis erhalten, denn der Träger einer prinzlichen Nase kann sich nun einmal der öffentlichen Veranwortlichkeit nicht entkleiden, welche er in Betreff dieses Besitzstückes ererbt; auch dürften die tättowirlustigen Kadetten wegen der Entstellung der Nase ihres zukünftigen Königs bereits ihren Rüffel erhalten haben. Von schlimmeren Folgen wird sich wohl absehen lassen.

Türkei.

[Die griechische Frage] befindet sich gegenwärtig, einer Meldung der „Pol. Korr." zufolge, im Stadium völliger Indifferenz. Ist auch nicht geradezu ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und Konstantinopel eingetreten, so erscheint doch die Fortsetzung der Grenzrektifikationsverhandlungen mindestens sehr zweifelhaft. Ein weiterer Impuls könnte mithin nur von Seiten der Berliner Vertragsmächte ausgehen. Ueber den Stand der griechischen Frage im Augenblicke der Demission des Kabinets Waddington macht der „Temps" die folgenden Mittheilungen:

„Deutschland und Oesterreich, ebenso aufrichtig wie Frankreich von dem Wunsche nach Beilegung dieser Affaire beseelt, hatten Herrn Waddington um Mittheilung seiner Ansicht über die neueste Phase der türkisch-griechischen Pourparlers, sowie um Angabe der Grenzlinie ersucht, welche nach seinem Dafürhalten zur Erzielung eines Einverständnisses am geeignetsten erscheine. Von österreichischer Seite begünstigte man die Ansicht, es sei am gerathensten, dieser Grenzlinie einen auf Schonung der Türkei berechneten versöhnlichen Charakter zu geben, jedoch mit weitgehender Berücksichtigung der griechischen Wünsche. Herr Waddington antwortete auf diese Eröffnungen mit dem Vorschlage einer Grenzlinie, welche Griechenland den größten Theil Thessaliens zuspricht, in Epirus aber Stadt und Distrikt Janina bei der Türkei beließ. Das angebliche Zirkular, welches Herr Waddington mit Bezug hierauf geschrieben haben soll, und von dem in mehreren ausländischen Zeitungen die Rede war, existirt nicht.

Die in Rede stehende Grenzlinie erhielt alsbald die Zustimmung Oesterreichs und Deutschlands, ferner diejenige Italiens und Rußlands. Letztere Macht erhob nur eine oder zwei untergeordnete Einwendungen, die übrigens sehr begründet waren und das Interesse bekundeten, welches sie für die Sache hegte. Einzig die Zustimmung Englands ließ auf sich warten; sie war zur Zeit des Rücktritts des Herrn Waddington noch nicht eingetroffen, und wir glauben, daß sie auch im gegenwärtigen Moment noch nicht angekommen ist.

[Montenegro] hat bei dem bisherigen modus procedendi der Pforte in Sachen Plawas und Gusinjes so wenig Seide gesponnen, daß man es ihm kaum verargen kann, wenn es ablehnt, in der jetzt von türkischer Seite projektirten Uebergabezeremonie die ihm zugedachte formelle Rolle ohne weiteres zu übernehmen, sondern als Pfand dafür, daß es der Pforte mit Abwickelung ihrer Verpflichtungen Ernst sei, zuvörderst die Entwaffnung der Bevölkerung und den Rücktransport der en masse nach Gusinje gekommenen Albanesen verlangt. Das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt zu der Nachricht von dem Offensivstoße der Liga wider die Stellung der Montenegriner:

„Die Geschichte wird eines Tages die Intriguen beleuchten, welche den Albanesen gestatteten, sich zusammenzurotten und zu bewaffnen, trotzdem die ottomanische Regierung wiederholt versprochen hatte, in Gemäßheit der eingegangenen Verpflichtung und der an die Lokalbehörden erlassenen Befehle zu handeln, wonach diese über die Ausführung der angeordneten Maßregeln wachen sollten."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 16. Januar, 5 Uhr Abends.

[Abgeordnetenhaus.] **Der Gesetzentwurf** betreffend die Verwerthung der Forstnutzungen aus vormals kurhessischen Staatswaldungen wird nach längerer aber unerheblicher Debatte, worin der Minister Lucius wiederholt für die Vorlage eintritt, an die um sieben Mitglieder zu verstärkende Agrarkommission überwiesen. Es folgt die erste Berathung des Nachtrags zum Staatshaushaltsetat. An der Debatte betheiligen sich v. Minnigerode, Labes, Berger, Schmidt (Stettin) und der Arbeitsminister Maybach. Letzterer betont die Zweckmäßigkeit der projektirten Regulirungen, besonders die Bedeutung der Regulirung des Mains für Frankfurt und verspricht alle wünschenswerthen Aufschlüsse in der Kommission. Aus der Vorlage gehe hervor, daß es die Absicht der Regierung sei, nicht bloß die Eisenstraßen in denjenigen Zustand zu versetzen, der dem öffentlichen Interesse entspreche. Der Entwurf geht an die Budgetkommission.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung des Verhältnisses der vagirenden und Gastgemeinden der evangelischen Kirche Schlesiens. Der Entwurf wird nach längerer Debatte unter Ablehnung verschiedenert Amendements unverändert genehmigt. Hierauf folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Bestreitung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden am linken Rheinufer. Eine längere Debatte knüpft sich an Paragraph vier, betreffend die Benutzung der Kirchenglocken bei nichtkirchlichen Anlässen. Gegenüber Bachem, welcher für die Streichung des Paragraphen plaidirt, führt der Minister des Innern aus, daß die Bestimmung des § 4 im Gewohnheitsrecht auf früheren Vorschriften begründet sei und lediglich den Zweck habe, einer gepflogenen Uebung gesetzlich formulirten Ausdruck zu verleihen. § 4 wird schließlich mit einem einschränkenden Amendement Grimm genehmigt. Der Rest bleibt unverändert. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

[Die Eisenbahnkommission] genehmigte den Bau der Bahnen Schneidemühl-Deutsch-Krone, Hirschberg-Schmiedeberg, Walburg-Groß-Almerode, Emden-Norden nach der Oldenburger Grenze in der Richtung auf Jever nebst Abzweigung von Georgsheil nach Aurich, Reid-Tragen und Wengerohr-Bernkastel.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

*Chopins Werke. Im Verlage von H. Alexander's Musikalienhandlung ist eine Ausgabe des berühmten Tonkünstlers erschienen, von dessen Kompositionen ein namhafter Musikkritiker in einem Jahrgange der Gartenlaube sagt:

Diese zauberischen süßen,
Wundervollen Töne müssen
In das Reich der Schatten dringen
Und die Todten wiederbringen.

Die Ausgabe ist des Meisters würdig. Prachtvolles großes Format, vorzügliches Papier, klarer, deutliche Stich — kurz, es vereinigt sich Alles, um diese elegant ausgestatteten Bände ein beredtes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Musikverleger ablegen zu lassen. Der Preis für die einzelnen Bände ist bei der gediegenen Ausstattung geradezu ein fabelhaft billiger zu nennen. Während man früher für eine leidlich gute Ausgabe der sämmtlichen Walzer etwa 4—5 M. zahlen mußte, erhält man dieselben in dieser Prachtausgabe schon für 1 M. 80 Pf. franco geliefert. Die sämmtlichen Werke, welche unseres Wissens in schlechterer Ausgabe bisher etwa 50 M. gekostet haben, liefert die Verlagshandlung von H. Alexander in Pr. Stargardt schon für 15 M. franko. Die Ausgabe ist übrigens auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen.

* Die wichtige Frage unserer Verwaltungsorganisation ist durch die an den Landtag gelangten Vorlagen wieder in den Vordergrund gerückt. Wir machen aus diesem Anlaß auf die im vorigen Jahre erschienene Schrift des Grafen Hue de Grais, jetzigen Polizeipräsidenten von Stettin: „Die Weiterführung der preußischen Verwaltungsorganisation" aufmerksam, die in gedrängter Kürze und vom praktischen Standpunkte aus alle dabei in Betracht kommenden Fragen beleuchtet.

* Die „Deutsche Roman-Zeitung", Verlag von Otto Janke in Berlin, eröffnet das neue Quartal des laufenden Jahrganges mit dem Roman: Der Kampf der Dämonen von A. E. Brachvogel, dem letzten großen Werke des so früh dahingeschiedenen Dichters. Wie „Friedemann Bach" als dessen erster Roman, so wird „Der Kampf der Dämonen", sein letztes Werk, von bleibendem Werthe sein. Daneben erscheint „Dame Orange" von Hans Wachenhusen, ein frisches Gesellschaftsbild der Gegenwart. Das von Robert Schweichel redigirte, einen Bogen starke Feuilleton jeder Nummer enthält eine Fülle von größeren interessanten Abhandlungen, Kritiken und Mittheilungen aus dem Leben der Gegenwart.

* Mit dem soeben erschienenen 34. Hefte der von Paul Lindau herausgegebenen Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) beginnt dieselbe ihren zwölften Band. Das Heft, welches in einer Auflage von zehntausend Exemplaren zur Herausgabe gelangte, erhält seine Signatur durch den Aufsatz „Fürst Bismarck an der Jahreswende 1879", dessen Verfasser sich hinter den Pseudonym „Menenius der Jüngere" verborgen gehalten hat. Selbstverständlich ist es dem Verfasser nicht darum zu thun gewesen, die allbekannte Biographie des Reichskanzlers noch einmal zu schreiben und allerhand kleine Anekdoten auszukramen. Er hat nur die historische Persönlichkeit des großen Staatsmannes, wie sie sich aus den Ereignissen heraus entwickelt hat und für diese wiederum bestimmend gewesen ist, schildern wollen. Diese Aufgabe ist in meisterhafter Weise gelöst worden. Von dem übrigen reichen Inhalt des Heftes sei in erster Linie eine Erzählung in Versen, „Faira" hervorgehoben, deren Dichter, Wilhelm Jensen, sich von Neuem als Meister der poetischen Form und Farbengebung bethätigt. Daran schließt sich eine Untersuchung von Eduard von Hartmann, dem „Philosophen des Unbewußten", über die „Bedeutung des Leids", über seinen Einfluß auf das Gemüth und den Charakter des Menschen. „Zur Physiologie der Schrift" ist ein Aufsatz von Carl Vogt in Genf betitelt. — Von der „Jungfrau von Orleans" handelt ein Beitrag des leider allzufrüh der Wissenschaft entrissenen Karl von Gebler. Aus dem hier gebotenen hochinteressanten Fragmente wird der Leser zu erkennen vermögen, welche Hoffnungen mit dem jugendlichen Geschichtsschreiber Galileis zu Grabe getragen worden sind. — An der Hand von Gustav Nachtigals bahnbrechendem Werke „Sahara und Sudan" spricht sodann Professor Friedrich Ratzel in München in der an ihm gekannten Weise über den erschlossenen schwarzen Erdtheil. Gleich den vorangegangenen Heften wird auch das vorliegende Heft durch bibliographisch-kritische Notizen geschlossen. Beigegeben ist ihm ein von P. Halm in München in Kupfer radirtes Portrait Bismarcks.

* Deutsche Volksschriften. Fünfter Band: Die Gewerbefreiheit und der Arbeitsvertrag. Von H. B. Oppenheim. Breslau. Wilhelm Koebner. 135 Seiten. Preis 50 Pf. Die treffliche Sammlung „Deutscher Volksschriften", die seit einiger Zeit erscheint, legt erfreulicher Weise ein besonderes Gewicht auf gedanken- und inhaltreiche Darstellungen, welche das Verständniß unserer sozialen Verhältnisse in den weitesten Kreisen des Volkes zu fördern geeignet sind. Wer die unabsehbare Schand- und Schundliteratur kennt, die namentlich in den letzten Jahren auf diesem Gebiete emporgewuchert ist, wird es dankbar anerkennen, wenn Männer, wie Lammers und H. B. Oppenheim, in durchsichtigen und populären Ausführungen den Kern der sozialen Fragen bloß legen, die unsere Zeit bewegen. Einer negativen Kritik, welche Lammers im ersten Hefte jener „Volksschriften" dem Sozialismus angedeihen ließ, folgt in ihrem fünften Hefte aus Oppenheim's Feder eine positive Darlegung des modernen Arbeiterrechts und der reformatorischen Entwickelung, welche es erheischt, wie gestattet. Eine gleich besonnene, eingehende und verläßliche Darstellung aller einschlägigen Fragen ist in gleich knapper Form noch nicht vorhanden, und so mag das Büchlein jedem nachdenksamen Leser um so wärmer empfohlen sein, je bedauerlicher die öffentliche Meinung über diese so überaus wichtigen Probleme noch hin und her schwankt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 16. Januar.

× [Zur angeblichen Sensationsaffaire in Kalisch.] Wir haben bereits in einem Theil der Auflage unseres Freitag-Mittagsblattes und sodann im Abendblatte der Sensationsnachricht über ein angebliches Rencontre zwischen deutschen und russischen Offizieren ein kategorisches Dementi entgegengesetzt. Die Nachricht, welche von den gestern Abend hier eingetroffenen berliner Blättern, auch von der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." gebracht und von uns lediglich unter großem Zweifel registrirt wurde, veranlaßte uns sofort, auf telegraphischem Wege in Kalisch und Ostrowo Erkundigungen einzuziehen, deren Ergebniß war, daß an der ganzen Sensationsnachricht kein wahres Wort ist. Von allerhöchster Stelle war noch am gestrigen Tage an die hiesigen Militärbehörden in jener Angelegenheit eine telegraphische Anfrage ergangen und wie man hört, ist daraufhin auch noch gestern an Se. Majestät den Kaiser ein dementirender Bericht abgesandt worden. Wie uns aus Ostrowo berichtet und auch andererseits bestätigt wird, hat sich seit Wochen kein dortiger Offizier über die Grenze begeben und auch überhaupt in Kalisch kein Gastmahl stattgefunden. Die Angelegenheit entpuppt sich somit als eine jener grundlosen und frivolen Allarmnachrichten, wie sie jetzt in Berlin mehrfach kolportirt werden und theilweise, wie z. B. das Gerücht von der „Ermordung des Kaisers von Rußland", von der „Absendung dreier preußischer Armeecorps an die russische Grenze", zu Börsenzwecken ausgenützt werden. Daß die Angelegenheit auch in den weitesten Kreisen Wellen geworfen hat, geht daraus hervor, daß sich auch das londoner Journal „Daily News", sowie die wiener Blätter damit beschäftigen. Zur Sache selbst sei bemerkt, daß während des letzten Manövers der 10. Division, welches in der Gegend von Ostrowo und Pleschen stattfand, der Verkehr zwischen deutschen und russischen Offizieren ein durchaus freundschaftlicher und chevaleresker war. Am meisten überrascht werden wohl die preußischen Offiziere in Ostrowo selbst darüber sein, daß die ihnen angedichtete Argonautenfahrt nach Kalisch für einen Moment fast das ganze europäische Publikum in Bewegung gesetzt und Veranlassung zu den düstersten politischen Betrachtungen gegeben hat.

= [Der „Golos" und die posener Handelskammer.] Die in unserem Blatte gebrachten Mittheilungen aus dem Jahresbericht der posener Handelskammer haben die Aufmerksamkeit der petersburger Presse auf sich gelenkt, namentlich aber hat den „Golos" der Abschnitt über die aus Polen nach Posen gebrachte Getreidemenge veranlaßt, einige Betrachtungen anzustellen. „Die posener Handelskammer, sagt der „Golos" in seiner neuesten Nummer — ist die Repräsentantin einer Ackerbau treibenden Provinz, folglich im Allgemeinen bei der Frage über den Schutzzoll interessirt und kompetent." Nachdem nun der „Golos" die Zahlen des „Jahresberichts", welche die Einfuhr aus Polen darstellen, rekapitulirt, auch die Ansicht der posener Handelskammer, daß die Regierung doch wieder in die Lage kommen wird, den Getreidezoll aufheben zu müssen, angeführt hat, fährt er fort: „Uns scheint es, daß der sogenannte Kampfzoll, welcher die Produkte des Ackerbaus trifft, jedenfalls nur für eine gewisse Zeit eingeführt ist, um einen Gegenstand in Bereitschaft zu haben, durch dessen Aufopfern man um so leichter gewisse Zugeständnisse bei einem Handelsvertrage erhalten kann, der schon seit lange ein Gegenstand der Mühen und Bestrebungen Deutschlands ist. Man darf jedoch in keinem Falle vergessen, daß dieses Opfer für Deutschland durchaus nicht groß sein wird, da 3/4 aller aus Rußland eingeführten Produkte der Land- und Forstwirthschaft von Deutschland, das hier die Rolle eines Kommissionärs oder Vermittlers spielt, nach England, Holland und Frankreich verkauft werden. Unsere Regierung wie unsere Kaufmannschaft bemühen sich um die Herstellung unmittelbarer Verbindungen mit diesen Ländern. Deutschland, das dies voraussieht, schläft jedoch nicht; schon jetzt spricht man davon, daß ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet werde, welches die Besteuerung des transito durch Deutschland gehenden Getreides in's Auge faßt."

r **Die Zahl der Gewerbesteuerzahler** in der Steuer-Gesellschaft Klasse Litt. A I beträgt im Regierungsbezirk Posen 75; davon gehören zu den Höchstbesteuerten, welche pro 1879—80 an Gewerbesteuer 252—792 M. aufbringen, 15; zu denjenigen Gesellschafts-Mitgliedern, welche das Gewerbe im mittleren Umfange ausüben und 180—216 M. Gewerbesteuer zahlen, 43; zu denjenigen Gesellschafts-Mitgliedern, welche das Gewerbe im geringsten Umfange treiben und jährlich 144 M. Gewerbesteuer aufbringen, 17. Die 15 Höchstbesteuerten gehören sämmtlich unserer Stadt an; obenan steht die Provinzial-Aktienbank mit 792 M.; dann folgen: die Gasbereitungsanstalt der Stadt Posen mit 576 M., ein hiesiger Holzhändler mit 468 M., ein Brauereibesitzer mit 432 M., die Bank v. Potocki, Kwilecki u. Co. mit 336 M., zwei Holzhändler mit je 360 M., ein Bankier und ein Buchdruckereibesitzer mit 324 M., ein Kaufmann und Ziegeleibesitzer, ein Dampfmühlenbesitzer und ein Brauereibesitzer mit je 288 M., zwei Kaufleute und ein Brauereibesitzer mit je 252 M. Zu den 43 Gewerbetreibenden mit mittlerem Gewerbebetriebe gehören 34 der Stadt Posen, 2 Lissa, je 1 Rawitsch, Kempen, Neustadt b. P., Piechanin (Kr. Kosten), Jerzyce, Kobylepole, Nitsche (Kreis Schrimm) an; von den 17 Gewerbetreibenden der Klasse Litt. A I mit geringstem Gewerbebetriebe sind 12 aus der Stadt Posen, je 1 aus Rawitsch, Pleschen, Schwerin a. W., Wierzebock bei Posen, Murowana-Goslin. Von den 75 Mitgliedern der Klasse sind also 60 aus der Stadt Posen, 2 aus Lissa, 2 aus Rawitsch, je 1 aus Kempen, Neustadt b. P., Piechanin, Jerzyce, Kobylepole, Nitsche, Pleschen, Schwerin a. W., Wierzbock b. Posen, Murowana-Goslin.

r. **Der Verein der Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit** hatte Donnerstag Abend in seinem Vereinslokale (Keiler's Hotel) zum Besten der hiesigen Armen und der nothleidenden Oberschlesier eine Kindervorstellung veranstaltet, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreute und einen günstigen Ertrag ergeben hat.

r. **Nachforschungen nach einem katholischen Geistlichen.** In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde in der Propstei zu Ptaszkowo bei Grätz durch den Distrikts-Kommissarius und einige Gensdarmen eine Haussuchung nach einem jungen Geistlichen (Wandervikar) abgehalten; doch wurde derselbe nicht gefundeu.

r. **Auf dem israelitischen Kirchhofe** wurde Mittwoch Nachmittag der Quartaner des hiesigen königl. Mariengymnasiums, Leon Zielinski, welcher, wie mitgetheilt, Montag Mittag in der Warthe ertrunken ist, beerdigt. An dem Begräbnißzuge nahmen die Mitschüler und Lehrer des Mariengymnasiums Theil.

r. **Zu den Ortsnamen-Aenderungen.** Der Besitzer von Olszowo (Kr. Schildberg), Herr Daszkiewicz, richtete unter dem 28. Dezember v. J. an das Grundbuchamt in Kempen das Gesuch, es möge seinem Vorwerke Josefowo, dessen Name in Josephshof umgeändert worden sei, im Hypothekenbuche der ursprüngliche Name wiedergegeben werden, und motivirte dies Gesuch damit, daß aus Anlaß der bekannten Interpellation des Abgeordneten v. Wierzbinski der Herr Minister des Innern erklärt habe, es werde gegen den Willen des Besitzers kein Ortsname geändert werden, die obige Aenderung aber gegen seinen Willen erfolgt sei. Das Grundbuchamt hat jedoch dies Gesuch abgelehnt, da nur der Administrativbehörde das Recht zustehe, die Schreibweise eines Ortes festzustellen; es möge demnach der Antragsteller sich an diese Behörde wenden, und erst, wenn dieselbe mit der Wiederumänderung des Namens sich einverstanden erkläre, aufs Neue das Gesuch ans Grundbuchamt richten.

r. **Der Rettungsverein** hielt am 15. d. Mts. Abends im Stadtverordneten-Sitzungssaale seine ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Brand-Direktors Lischke ab. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er etwa Folgendes ausführte: Das abgelaufene Vereinsjahr habe die Mitglieder nur selten bei einem Feuer vereinigt und auch in diesen wenigen Fällen sei der Verein zu keinem aktiven Eingreifen genöthigt gewesen; er werde aber nicht ermangeln, fernerhin, zu Hilfe gerufen, in der bisherigen Weise seinen Verpflichtungen nachzukommen und rettend und helfend für die Mitbürger einzutreten. Es sei zwar eine erhebliche Anzahl von Bränden ausgebrochen, aber, Dank der städtischen Feuerwache, seien dieselben stets im Heerde erstickt worden, ohne daß ein Eingreifen des Rettungsvereins nöthig gewesen. Aber eben mit Rücksicht darauf, daß die Vereinsmitglieder jetzt nicht mehr, wie früher, ohne Nothwendigkeit aus ihrer Häuslichkeit, aus der Nachtruhe zu Bränden gerufen werden, sei es um so mehr ihre Pflicht, wenn einmal der Ruf für sie erschalle, rasch und vollzählig auf der Brandstätte zu erscheinen und zu zeigen, daß sie noch die Alten wie früher sind. Dieser Pflicht möge ein Jeder eingedenk sein, damit der Verein stets hochgeachtet dastehe. — Der Vorsitzende schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den ersten und besten Rettungsmann, unseren Kaiser, in welches die Versammlung lebhaft mit einstimmte. Alsdann sprach der Vorsitzende den städtischen Behörden den Dank dafür aus, daß sie auch im abgelaufenen Jahre die Mittel zur Erhaltung des Vereins gewährt haben, und brachte ein Hoch auf dieselben aus. Ferner machte er die Anwesenden darauf aufmerksam. daß der Stadtbaurath Grüder, welcher der Versammlung gleichfalls mit beiwohnte, gegenwärtig der oberste Leiter der Feuerwehrvereine sei und demnach auch die Mitglieder des Rettungsvereins seinen Anordnungen Folge zu leisten haben; hieran schloß sich ein Hoch auf den Stadtbaurath Grüder. — Der Vorsitzende verlas alsdann den Jahresbericht, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Der Vorstand hat die Geschäfte des Vereins in zehn Sitzungen erledigt. Der Verein zählte 164 aktive Mitglieder, 23 Ehrenkameraden, 11 Ehrenmitglieder, 12 Kameraden der Kratochwill'schen Feuerwehr. Von den 164 Mitgliedern waren 2 Direktoren, 5 Vorstandsmitglieder, 2 Stellvertreter der Vorstandsmitglieder, 16 Techniker, 30 Steiger, 12 gehörten der 1., 9 der 2., 14 der 3., 11 der 4. Kompagnie, 10 der Wallischei-Abtheilung, 4 der Schrodka-Abtheilung, 44 der Lösch-Abtheilung an. Außer den gewöhnlichen Uebungen am Steigerthurm fand am 11. Mai v. J. eine Hauptprobe am Rathhausthurm gemeinsam mit der städtischen und Kratochwill'schen Feuerwehr statt. Am 13. Juli wurde das Sommerfest im zoologischer Garten gefeiert, am 2. September betheiligte sich der Verein am Sedanfeste. Der Verein wurde zu zwei Feuersbrünsten gerufen; am 11. August nach der Schifferstraße, wo ein Remisengebäude brannte, den 6. Oktober zu einem Brande im Keller des Kaufmanns Ad. Asch am Alten Markte; jedoch ist der Verein bei beiden Bränden nicht in Thätigkeit getreten. Zu Ehrenkameraden sind Schlossermeister Asch, Kaufmann Thadd. Krzyżanowski und Schmiedemeister Heinze ernannt worden; das 25-jährige Abzeichen am Bande haben erhalten die Kameraden Relewicz, Garczynski, Heinze und Ruschke. Seit der letzten Generalversammlung hat der Verein durch den Tod fünf Mitglieder, den Ehrenkameraden O. Werner und das Ehrenmitglied, Geh. Kommissionsrath M. Cohn, verloren. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 1481 M., eine Ausgabe von 1132 M.; Bestand somit 349 M. Die Vergnügungskasse hat einen Bestand von ca. 125 M. — Nach dem Jahresbricht wurde zu den Wahlen geschritten. An Stelle des bisherigen stellvertretenden Direktors, Kaufmanns Thadd. Krzyzanowski, welcher wegen Kränklichkeit sein Amt niedergelegt hat, wurde Architekt Drewitz gewählt. Von den 5 Vorstandsmitgliedern waren 3 durch das Loos ausgeschieden: Kaufmann M. Asch, Restaurateur Simon Kaplan, Fabrikant Gerling, dieselben wurden auf 2 Jahre wiedergewählt. Außerdem gehören zum Vorstande Restaurateur Miskiewicz und Architekt Drewitz. Zu Stellvertretern wurden wiedergewählt: Kaufmann Jos. Kratochwill und Mittelschullehrer Gräter, zu Mitgliedern der Revisionskommission: Tischlermeister Kunkel, Restaurateur Wojciechowski und Mittelschullehrer Gräter; zu Mitgliedern des Ehrengerichts: Bildhauer Ceptowski, Drechsler Kajkowski, Schneidermeister Abraham. — Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung nach halbstündiger Dauer geschlossen.

r. **Der israelitische Krankenverpflegungs- und Leichenbestattungsverein** feierte am 29. v. M. im Keiler'schen Saale sein Stiftungsfest durch ein Festmahl zu Ehren der „thätigen" Mitglieder, an welchem auch eine große Anzahl von „beitragenden" Mitgliedern als Ehrengäste Theil nahm. Das Fest bewahrte von seinem Beginn bis zum Schluß ein der Würde der rein humanitären Bestrebungen des Vereins entsprechendes ernstes und feierliches Gepräge, und die Stimmung unter den Festgenossen war durchweg eine gehobene, und von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und der Bruderliebe getragene. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Rahmer, begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden und insbesondere das am Tage des Stiftungsfestes neu eingetretene Mitglied, Herrn Paul Jolowicz. Nächstdem gab Herr Dr. Rahmer einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Verein zählt circa 1100 beitragende und circa 60 thätige Mitglieder, welch' letztere persönlich 103 Nachtwachen bei erkrankten Personen abhielten. Außerdem wurden von den besoldeten Krankenwärtern und Wärterinnen unter Aufsicht und Anleitung des Vorstandes 300 Tagdienste und 600 Nachtwachen abgehalten. Die Leichenbestattung wurde von thätigen Mitgliedern an 76 erwachsenen Personen und an 37 Kindern vorgenommen. Hunderten von kränklichen und daher theilweise arbeitsunfähigen Personen wurden namhafte wöchentliche Unterstützungen zu Theil, während eine große Anzahl von Kranken in der Latz'schen Krankenanstalt unter sorgfältiger Verpflegung und gewissenhafter ärztlicher Behandlung Aufnahme fand. — Die Festrede hielt hierauf der Gemeinde-Rabbiner Herr Dr. Feilchenfeld. Derselbe hob das hohe Verdienst Derjenigen hervor, welche selbstlos und in der uneigennützigsten Weise sich mit der Krankenpflege und Leichenbestattung von Reich und Arm befassen, und oft selbst der Gefahr der Ansteckung muthig ins Auge schauen, sprach über die Unsterblichkeit der Seele und suchte den Glauben an dieselbe in den Herzen seiner Zuhörer zu befestigen. Nachdem die üblichen El male rachamim zum Andenken der Verstorbenen, welche sich um den Verein verdient gemacht, von den Herren Kantoren Finkelstein und Rosenthal abwechselnd vorgetragen waren, blieb der größte Theil der Festgenossen noch längere Zeit in ungezwungenem Frohsinn beisammen, bis man sich in herzlicher Weise nach Mitternacht von einander mit dem Wunsche auf glückliches Wiedersehen bei dem nächsten Gedenktage verabschiedete.

ch. **Eissprengungen.** Um die Eisstopfungen auf der Warthe zu beseitigen, werden dort seit dem 14. Sprengungen vorgenommen, welche in der Gegend der Badeanstalt begonnen haben, und stromauf hin fortgesetzt werden. Die Sprengung erfolgt unter der Leitung von zwei Ingenieur-Offizieren in der Weise, daß in das Eis an geeigneten Stellen Löcher eingehauen werden. In diese werden an Stangen sog. Sprengflaschen so weit als möglich unter das Eis geschoben. Die Flaschen sind blecherne mit Sprengmasse gefüllte kegelförmige Behälter, in deren Mitte eine unter Wasser brennende Zündschnur befestigt ist; diese wird angezündet, und nach etwa 44 Sekunden erfolgt die Entladung, welche die Schollen auf weite Strecken hin lockert, so daß dieselben von Schiffern vermittelst Stangen in's freie Wasser gestoßen werden können. Ein zahlreiches Publikum verfolgt mit großem Interesse diese interessanten Arbeiten, welche namentlich von den Schiffern mit großer Tollkühnheit ausgeführt werden.

□ **Meseritz,** 14. Januar. [Sammlung für Oberschlesien. Marktpreise. Kreis-Spar-Kasse.] Dieser Tage hat sich auch hierorts ein Komité behufs Veranstaltung von Sammlungen für die nothleidenden Oberschlesier gebildet; als Vorsitzender desselben ist der Beigeordnete Herr Apotheker Wolff, als Schriftführer der Oekonomie-Kommissionsrath Hansmann, und als Kassirer der Kaufmann Roth hierselbst gewählt worden. Es soll zunächst eine Hauskollekte veranstaltet werden. Demnächst werden Komitémitglieder musikalische resp. theatralische Vorstellungen arrangiren, deren Ertrag ebenfalls zum gedachten Zwecke verwendet werden soll. — Am letzten Markttage stellten sich die Preise hier folgendermaßen: Weizen 8,25 M., Roggen 6,85 M., Gerste 5,00 M., Hafer 4,00 M., Kartoffeln 1,40 M. der Neuscheffel, Heu 2,75 M. und Stroh zu 2,00 M. pro 50 Kg. — Der Abschluß der hiesigen Kreis-Spar-Kasse pro Dezember pr. weist eine Einnahme von 183,153,44 M., dagegen eine Ausgabe von 175,901,04 M. nach, mithin verblieb am Schluß des Monats Bestand 7252,40 M.

u. **Rawitsch,** 13. Januar. [Pestalozzi-Verein. Lehrer-Verein. Gesundheitspflegeverein.] Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein wurde 1875 ins Leben gerufen. Er bestand damals aus sechs Mitgliedern, deren Zahl gegenwärtig auf einige 20 angewachsen ist. Vergangenen Sonnabend konstituirte sich derselbe nach dem revidirten Statut. Er wählte den bisherigen Kreisvorsteher, Hauptlehrer Kunert, zum Vorsitzenden und die Lehrer Garbe und Hubek zu Beisitzern. Vorläufig hat der Verein auf das Recht, das ihm § 5 des Statuts einräumt, wonach er über ⅔ seiner jährlichen Einnahme verfügen kann, verzichtet. — Unmittelbar an den Pestalozzi-Verein schloß sich die erste Sitzung in diesem Jahre des Lehrervereins an. Aus dem Berichte des Schriftführers über das verflossene Jahr entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt 14 Mitglieder. Er hat im Jahre 1879 fünf Versammlungen abgehalten, die sämmtlich zahlreich besucht wurden. An Vorträgen sind drei gehalten worden. Die Einnahmen des Vereins betrugen 28 M. 27 Pf., die Ausgaben dagegen 35 M. 30 Pf. Das Defizit ist durch das Halten mehrerer pädagogischer Zeitschriften entstanden. Der alte Vorstand wurde auf die Dauer von 2 Jahren wiedergewählt. Hierauf trug Lehrer Heimann seine Arbeit: „Der Rechenunterricht im ersten Schuljahr" vor. Ein einfaches Abendbrod vereinigte die Mitglieder bis in die späte Abendstunde. — Sonntag hielt der Gesundheitspflegeverein seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Verein zählt 48 Familien- und 16 Ehrenmitglieder. Sterbefälle hat der Verein im abgelaufenen Jahr fünf zu verzeichnen. Die Einnahmen betrugen 690 M. 60 Pf. Dieser Betrag wurde in Höhe von 263 M. 10 Pf. durch die Beiträge der Mitglieder à 30 Pf. monatlich, aufgebracht, der Rest sind die Zinsen eines Kapitals von 7775 M., über welches der Verein verfügt. Die Einnahmen haben gerade die Ausgaben gedeckt. Letztere bestehen aus dem Honorar für die beiden Vereinsärzte in Höhe von 240 M. fürs Jahr, ferner in den Ausgaben für Medizin und in Unterstützungen erkrankter Familien. In den Verein können laut Statut nur Kleingewerbetreibende und Beamte, deren Gehalt nicht 1800 M. übersteigt, aufgenommen werden. Kranke mit chronischen Uebeln finden keine Aufnahme. Der Verein hat korporative Rechte.

—r. **Wollstein,** 15. Jan. [Goldene Hochzeit. Niederlassung eines zweiten Arztes. Turnverein.] Gestern feierten die Kaufmann Wolf J. Cohn'schen Eheleute hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam zählt 81 und die Jubelbraut 68 Jahre und es sind beide an Körper und Geist noch ganz rüstig. Im Laufe des Tages wurden dem Jubelpaare von vielen Seiten ehrende Ovationen zu Theil. Am Vormittage brachte unser Magistrat in pleno demselben unter einer entsprechenden Ansprache seitens unseres Magistrats-Dirigenten Herrn Brutschke die Glückwünsche der Stadt dar. — In diesen Tagen ließ sich noch ein zweiter Arzt, Herr Dr. med. J. Mai hier nieder. Es haben von jeher zwei Aezte praktizirt. — Während die Turnvereine in unseren Nachbarstädten nur selten ein Lebenszeichen von sich geben, setzt unser Turnverein nach wie vor seine Thätigkeit fort. In der am 12. d. Mts. im Vereinslokale stattgehabten General-Versammlung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre und zwar k. M. ein Wintervergnügen, bestehend in einer Theater-Vorstellung nebst einem darauf folgenden Tänzchen, zu veranstalten. Auch Nichtturner sollen die Vorstellung gegen ein mäßiges Eintrittsgeld besuchen können, und es soll die hierdurch erzielte Einnahme zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden.

∾ **Schneidemühl,** 13. Januar. [Handwerker-Verein.] Gestern hielt der hiesige Handwerkerverein in dem Kaufmann Zeelsdorff'schen Lokale eine Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben hielt Lehrer Batow einen Vortrag über die Natur- und Kunsttriebe der Thiere, worauf eine längere Besprechung über die Art und Weise der Betheiligung hiesiger Gewerbetreibender an der in Bromberg stattfindenden Gewerbeausstellung folgte. Bildhauer Zahn theilte mit, daß sich die Kommission, welche in der neulich abgehaltenen Versammlung von Industriellen, Handwerkern und Gewerbetreibenden gewählt worden und behufs Anregung zur Beschickung jener Ausstellung in unserem Orte thätig sein soll, bereits an das Ausstellungs-Komite in Bromberg gewandt habe, um die Bedingungen zu einer Kollektivausstellung zu erfahren. Sobald von dort Antwort eingegangen sein werde, würde sofort wiederum eine Versammlung anberaumt werden, um dann definitiv über die Theilnahme Beschluß zu fassen. Hierauf wurde von mehreren Mitgliedern hervorgehoben, daß es wünschenswerth erscheine, die Stadtbehörden um eine Beihülfe für weniger bemittelte Handwerker, welche ihre Produkte auszustellen gedenken, anzugehen. Auch diese Angelegenheit soll die Kommission in die Hand nehmen und eine darauf bezügliche Petition ausarbeiten. Dieselbe dürfte bei der bekannten Opferwilligkeit unserer Stadtverordneten-Versammlung mit dem besten Erfolge gekrönt werden.

÷ **Schildberg,** 13. Januar. [Sammlung für Oberschlesien. Kirchliche Wahlen. Unbesetzte Lehrerstelle.] Das hierorts gebildete Komite zu Sammlungen für die Oberschlesier hat in voriger Woche den für die hiesige Stadt recht namhaften Betrag von 399 Mark abgesandt. Ebenso wurden in der kathol. so wie in der evangel. Kirche Kollekten abgehalten, welche von der Freigebigkeit unserer Parochianen Zeugniß gaben. — Bei der stattgehabten kirchlichen Wahl in der evangel. Kirche sind die früheren drei Kirchenräthe: pensionirter Distriktskommissarius Weithe, Kämmerer Hentschel und Gastwirth Freund mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität wiedergewählt worden. Die Betheiligung an der Wahl war eine äußerst geringe. — In Siklarka mysl. ist bereits seit dem Herbste v. J. die Lehrerstelle unbesetzt und hat sich auch bis heut noch kein Bewerber für dieselbe gefunden. Die Schule zählt 230 meist evangelisch-polnische schulpflichtige Kinder.

⁂ **Santomischel,** 13. Januar. [Armenwesen. Wohlthäter.] Die Armuth unserer Stadt hat neuerdings so zugenommen, daß von 400 Haushaltungen 116 Unterstützungsbedürftige in diesem Jahre zu verzeichnen sind. Es sind dies durchweg Zuzügler aus den umliegenden Dörfern, welche ihre Wirthschaften losgeworden, oder den herrschaftlichen Dienst aufgegeben haben, mit der Hoffnung, in der Stadt ein leichteres Durchkommen zu finden, wozu der umliegende Wald Gelegenheit genug bot. Durch Uebernahme der Jeziorner Güter von dem Grafen v. Grudzinski, ist den Armen der Stadt der Wald verschlossen und den Holzdieben das Handwerk größtentheils gelegt; Arbeit giebt es nicht, mithin fallen die Leute der Stadt zur Last. Die

[G]ommune ist außer Stande, den Unterhalt der Armen zu tragen, da [sie] andere Einkünfte, als durch die Kommunalsteuer, nicht hat. Es [hab]en sich nun edle Wohlthäter gefunden, welche sich der Noth ange[no]mmen haben; so hat Herr Neufeld in Berlin vor Kurzem den Armen [sei]ner Vaterstadt 1200 Mark überwiesen, wovon die 5prozentigen Zinsen [ha]lbjährlich zu vertheilen sind; ebenso hat Herr Sarrazin auf Snieciska [wä]hrend der strengen Kälte der Stadt Lebensmittel überwiesen, welche [an] 40 Familien vertheilt werden konnten. Eine Sammlung des Bürger[mei]sters Plötz und Stadtverordneten Wagner ergab 47 Mark und ein [von] dem Kämmerer Brust und Lehrer Krzyszkiewicz veranstaltetes reich [bes]uchtes Konzert 46 Mark, welche Beiträge zur Errichtung einer [S]uppenküche verwendet werden sollen. Auch der hiesige Landwehrverein [ha]t in seiner letzten Sitzung eine Kasse gegründet, aus welcher arme [K]inder unterstützt werden sollen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Paris,** 15. Januar. Bankausweis.

Zunahme		
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	1,277,000	Frks.
Notenumlauf	28,789,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	10,444,000	„
Abnahme.		
Baarvorrath	3,034,000	„
Gesammt-Vorschüsse	5,996,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten. .	26,806,000	„

** **Petersburg,** 15. Januar. Ausweis der Reichsbank vom [.] Januar n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert	
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	435,500,000 „	Zun.	4,650,000 Rbl.
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	325,067,358 „	Abn.	3,409,523 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 22. Dezember.

Vermischtes.

* **Löwenberg,** 12. Jan. [Für Oberschlesien.] Auf An[r]egung des Kaufmanns Herrn Viktor Schneider von hier, fand gestern [A]bend in Glocke's Saal zum Besten für die nothleidenden Oberschlesier [ei]ne Theatervorstellung statt, zu welcher von Dilettanten das [L]ustspiel: „Papa's Liebschaft" von Mallachow und [E]lsner gewählt worden war und vor ausverkauftem Hause zur Auf[fü]hrung gelangte. Der Reinertrag der durchaus wohlgelungenen Vor[st]ellung belief sich auf fast 300 M. Außerdem aber werden zu gleichem [Z]wecke Sammlungen durch die städtischen Bezirksvorsteher im Auftrage [de]s Magistrats unternommen, welche ebenfalls recht erfreuliche Resul[ta]te erzielen.

* **Zittau.** [Ein ungalanter Stadtrath.] Die zittauer [M]orgen-Zeitung entnimmt der Nr. 150 des Sebnitzer Grenzblattes [ei]ne Bekanntmachung des Sebnitzer Stadrathes, betreffend die Armen[s]peisung durch den Frauenverein, in welcher es wörtlich heißt: „Jede Marke lautet auf einen bestimmten Tag und die Dame, welche das Kochen für diesen Tag übernommen hat, trägt den gedruckten Titel „Speisemarke" und ist auf der Rückseite mit dem Abdrucke unseres farbigen Stempels versehen." . . . . Alle Achtung vor den „wohlthätigen Frauen" von Sebnitz, aber es scheint ein wenig hart vom dortigen Stadtrath, die Damen des Frauen-Vereins — außer der Verleihung des gedruckten Titels „Speisemarke" — auch noch auf der Rückseite blau zu stempeln."

Briefkasten.

* Die neue Straßen-Polizeiordnung für die Stadt Posen, welche jedoch noch nicht in Kraft getreten ist, enthält eine Bestimmung, wonach Pferde, welche vor Wagen mit Gummirädern gespannt sind, ganz ebenso mit Klingeln oder Schellengeläute versehen sein müssen, wie Pferde vor Schlitten.

Verantwortl. Redakteur: J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Eingesandt.

Mit Bezug auf den Artikel in No. 34 der „Posener Ztg.", betr. die Vorwahl zur Handelskammer, sind einem Wahlberechtigten wohl einige Bemerkungen gestattet. In jenem Artikel ist mitgetheilt, daß im Schwersenz'schen Saale eine ziemlich zahlreiche, von deutschen und polnischen Kaufleuten besuchte Versammlung behufs Vorbesprechung zur Handelskammerwahl stattfand. Wenn c. 40 von ungefähr 900 Wahlberechtigten die neu zu wählenden Mitglieder nominiren, und dem größeren Theile der hiesigen Kaufmannschaft zumuthen, sich an diesen Beschluß zu binden, so ist es Sache der übrigen Wahlberechtigten, durch ihr Votum dagegen zu protestiren; aber, Dank der Gleichgültigkeit der anderen Interessenten, dringt die kleine Minorität gewöhnlich durch. An sich wäre das Resultat nicht zu bedauern, denn wer sich seines Wahlrechtes begiebt, darf darüber nicht räsonniren. Nur wäre es taktvoller, wenn sich die Herren nicht immer selbst auf die Liste der zu wählenden Mitglieder stellen möchten! — In einen Vertretungskörper sollen durch erneuerte Wahlen auch frische Kräfte hineingelangen, damit neues und frisches Leben darin pulsirt; auch ist es nöthig, daß ein solches Kollegium das getreue Spiegelbild der in einer Handelsstadt sich befindenden Branchen und Berufsinteressen ist; statt dessen sehen wir, daß immer nur einzelne Branchen und Interessen vertreten sind, und der kleinere Stand der Interessenten unvertreten ist. Der Grund dieser bedauerlichen Erscheinung ist die Indolenz eines sehr großen Theiles der Wahlberechtigten. Einer für Viele.

Verzeichniß
der bei dem kaiserlichen Postamt in Posen ankommenden und abgehenden Personen-Posten.

Ankommende Posten.				
Von Stenschewo	8 Uhr	10 Min.	Vormittags	
Von Rogasen	1 „	15 „	Nachmittags	
Von Kostrzyn	3 „	15 „	Nachmittags	
Von Stenschewo	7 „	10 „	Abends, Kariolpost	
Von Schwersenz	8 „	30 „	Abends, Priv.-F.	
Von Schwerin a. W.	9 „	55 „	Abends	
Abgehende Posten.				
Nach Stenschewo	6 Uhr	— Min.	Morg., Kariolpost	
Nach Schwerin a. W.	6 „	20 „	Vormittags	
Nach Schwersenz	1 „	30 „	Nachm., Priv.-F.	
Nach Stenschewo	5 „	30 „	Nachmittags	
Nach Rogasen	12 „	15 „	Nachts	
Nach Kostrzyn	12 „	30 „	Nachts.	

Anmerkungen.

1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, Postkarten, Postanweisungen und Postaufträge befinden sich bei folgenden Geschäftsleuten: 1. Eduard Feckert jun. Berlinerstraße 12. — 2. Krug und Fabricius, Breslauerstraße 10 | 11. — 3. David Kantorowicz, Ostrowek 1 | 2. — 4. Schlesingersche Buchhandlung, Wilhelmsstraße 9. — 5. S. L. Unruh, Halbdorfstr. 9. — 6. Krug u. Fabricius, St. Martin 52/53. 7. Marcus P. Fuchs, Wilhelmsplatz 14. — 8. J. N. Jabczynski, Wallischei 37. — Die amtlichen Verkaufsstellen sind auch noch nach Schluß der Postdienststunden, und zwar so lange die Geschäfte der gedachten Stellen geöffnet bleiben, zum Verkauf der Postwerthzeichen an das Publikum verpflichtet.

2. Einschreibbriefsendungen werden am Tage außerhalb der Schalterdienststunden und während der Nacht in den Stunden:
von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts, und
„ 4 „ früh „ 6 früh
beim Postamte in dem Geschäftsraume der Packkammer angenommen; von der Thoreinfahrt aus auf dem Posthofe links. Hinweis: „Zur Nachtwache, Personen-Einschreibung während der Nachtzeit."

Für derartig, außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreibbriefsendungen ist vom Aufgeber eine Gebühr von **20** Pfg. für jede Sendung zu entrichten.

3. Von den Packetbestellern des Postamts werden während der Umfahrten gewöhnliche Päckereien gegen Erhebung der tarifmäßigen Einsammlungsgebühr zur Absendung mit der Post angenommen, und zwar innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung betreten, oder an denjenigen Stellen, wo ihr Fuhrwerk anhält. Es ist auch gestattet, die Abholung von Packeten aus der Wohnung durch frankirte Bestellschreiben oder Postkarten beim Postamte zu bestellen.

Bekanntmachung.

Ein **am Tage** hierselbst ausbrechendes Hochfeuer wird fortan, außer [du]rch Anschlagen der Feuerglocke, [du]rch Signalhörner angezeigt wer[d]en. Die Zahl der Signaltöne be[ze]ichnet das Polizei-Revier, in wel[ch]em das Feuer ausgebrochen ist.

Die feuerpflichtigen Einwohner [h]iesiger Stadt werden ersucht, so[b]ald der Feuerlärm ertönt, sich auf den im Feuerlösch-Reglement bestimmten und auf den Erkennungs[ta]rten bezeichneten Sammelplätzen [ei]nzufinden.

[.] **Posen,** den 14. Januar 1880.

Der Magistrat.

Bei dem am 4. November cr. und [d]en folgenden Tagen erfolgten öffent[li]chen Verkauf der in der hiesigen [st]ädtischen Pfandleih-Anstalt ver[fa]llenen Pfänder hat sich für mehrere [P]fandschuldner ein Ueberschuß er[g]eben.

[D]ie Eigenthümer der Pfandscheine
Nr. 9 bis incl. 5373
[we]rden hierdurch aufgefordert, sich [sp]ätestens bis zum
10. Februar 1880,
[be]i der hiesigen städtischen Pfand[lei]hkasse zu melden, und den nach [Be]richtigung des empfangenen Dar[leh]ns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in [E]mpfang zu nehmen, widrigenfalls [die]ser Ueberschuß bestimmungsmäßig [an] die städtische Armenkasse abge[ge]ben und der Pfandschein mit den [da]rauf begründeten Rechten des [P]fandschuldners für erloschen erachtet [w]erden wird.

Posen, den 17. Dezember 1879.

Der Magistrat.

[B]ekanntmachung.

Die Subhastation der **Tadrowski**[s]chen Grundstücke Nekla Nr. 54 und [.] ist aufgehoben.

Pudewitz, den 15. Jan. 1880.

Königl. Amtsgericht.

[B]ekanntmachung.

Der durch Beschluß des Königlichen Kreisgerichts zu Meseritz am 29. Mai 1879 über das Vermögen [d]es Handelsmanns **Adolph Knothe** [i]n Bentschen eröffnete Konkurs ist [d]urch Akkord beendigt.

Meseritz, den 12. Jan. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 20. d. M. in Mathiasmühle anstehende Verkaufs-Termin ist aufgehoben.

Schildberg, den 13. Januar 1880.

Der Gerichtsvollzieher.
[.] **Schulz.**

Für die **„Nothleidenden in Oberschlesien"** sind fernere Beträge eingegangen von:

Sammlung des Herrn Postvorstehers Sliwinski aus Polajewo M. 66,47, Hr. Assessor Buck 13 M., Hr. Forstmeister Frech 10 M., Hr. Ober-Regierungs-Rath Liemann 20 M., Hr. Assessor v. Döring 10 M., Hr. Geheimrath Gaede 10 M., Hr. Reg.-Rath Gaebel 3 M., Hr. Reg.-Schulrath Dittmar 10 M., Hr. Forstmeister Kramer 5 M., Hr. Landrath Gisevius 20 M., Hr. G. Hempl 3 M., Hr. Benedix 6 M. — Samml. in der Wolfsschlucht 18,22 M. — Geselligkeitsverein Skalmierzyce 10 M., Frl. Wei in Ostrowo 10 M., Hr. W. Wiele in Slawiany 3 M., Kümmeltürke 5 M., Hr. Mörke in Powidz 3,05 M., Ober-Reg.-Rath Le Prêtre 20 M., Hr. S. D. Jaffé 50 M., Sammelstelle des Hrn. A. Krzyżanowski 6,65 M., Hr. Ober-Rabbiner Dr. Feilchenfeld 10 M., Sammelstelle der Herren Krug u. Fabricius 36,70 M., Sammelstelle d. Hr. Ulrici u. Co. 65,50 M., Sammelstelle d. Hr. Conditor Pfitzner 14,50 M., Sammelstelle Restaurant Kobylepole 13,10 M., Sammelstelle Scharffenbergs Hotel 2,25 M., Sammelstelle J. K. Nowakowski 13,75 M., Sammelstelle Langners Hotel 6,85 M., Sammelstelle d. Hrn. Fiksinski 19,15 M., Sammelstelle Hrn. Braun 13 M., Sammelstelle Gust. Ad. Schleh 22,50 M., Sammelstelle d. Hrn. Grätz 5,50 M., Sammelstelle d. Hrn. Mich. Herz 14,50 M., Sammelstelle Posner Spritfabrik A. G. 7 M., Hr. Steuerinspektor Pfeiffer 3 M., Sammelstelle d. Hrn. Feckert jun. 38,50 M., Samml. in Mylius Hotel: Hr. Reg.-Rath Schütte 10 M., Hr. Reg.-Rath v. Leuthe 10 M., Hr. Major v. Prittwitz 10 M., Hr. Dr. Wilhelm Samter 10 M., Hr. Wilh. Wolff 5 M., Hr. Hotelbes. Mylius 10 M., Hr. Rittergutsbes. E. Pflug in Brody 20 M., Samml. d. Müllerges.-Vereins in Koźmin M. 10,05, Sammelstelle d. Hrn. Grosser 2,10 M., Hr. Reg.-Rath Perkuhn 10 M., Hr. Syndikus v. Klepaszewski 3 M., Hr. Sekret. Vorwerk 5 M., H. Rendant Kiersch 3 M., Hr. Registrator Łabędzki 3 M., Hr. Hilfsarbtr. Decker 3 M., Hr. Kanzelist Stalowski 3 M., Hr. Kassen-Assistent Trappehl 2 M., Hr. Registrator Stryjachowski 2 M., Hr. Kanzlei-Vorsteher Breski 2 M., Hr. Kanzlist Gabbert 1,50 M., Hr. Kanzlist v. Bornstädt 1 M., Hr. Kanzlist Bartosiewicz 1 M., Hr. Bote Silber 1 M., Hr. Hilfskanzlist Fiebel 0,50 M., Hr. Bote Jachocki 0,50 M., Sammlung des Hrn. Bürgermeister Fitzow in Tirschtiegel beim Geburtstage des Dr. Ludwig 10 M., Hr. Geh. Rath Suttinger 10 M., Samml. Mylius Hotel 10 M., Sammelstelle d. Hrn. Luzinski 23,55 M., Hr. Postdirektor Cunau 6 M., Hr. Rendant Seiffert in Klenka 3 M., Hr. Reg.-Rath Seligo 20 M., Hr. Rechnungs-Rath Herrmann in Schönlanke 9,95 M., Sammelstelle J. Neumann 7,74 M., Sammlung der Posener Zeitung: Hr. Nielbock 2 M., Amtsgericht Wongrowitz, ges. von Hrn. Oberlandesgerichtsrath Becker 30 M., Sammlung bei einem Festmahl in Buk 18,75 M., Hr. Oberpostassistent Walke in Pleschen 3 M., Sammlung 7 Mitglieder des Pleeschner Gesangvereins 9 M., Sylvestersammlung im Lokal St. Martin Nr. 27 18,57 M., am Kartentisch 1,20 M., Eisbahn bei Grünberg in Grätz 15,50 M., Hr. Generalarzt Henrici 10 M., Fr. Iffland 20 M., Hr. Gutsbesitzer Berndt in Wilczyn 15 M., Quintaner Kantorowicz 1 M., Nonaner Engelmann 1 M., Sammelstelle des Herrn Nakowicz 31 M., Hr. Geh. R. Thiem 5 M., Sammelstelle Conditorei Beely u. Co. 16,60 M., Sammlung des Hausvaters Groeger in Owinsk 80 M., Sammelstelle Fort Grollmann bei Rest. Gruszczynski 19.35 M., Hr. v. Borecki in Kempen 5 M., Sammelstelle Kwilecki, Potocki u. Co. 28,65 M., Sammelstelle des Hr. Rest. Lorek 5,10 M., Sammelstelle des Hrn. Rest. Kaplan 4,05 M., Hr. A. Jacobsohn 10 M., Sammelstelle des Hrn. W. F. Meyer u. Co. 7,50 M., Sammelstelle des Hrn. Affeltowicz 14,45 M., Sammelstelle Posener Spritfabrik 2,10 M., Hr. Rendant Rudolph 10 M., Hr. A. Malachowski 15 M., Hr. General a. D. v. Krävel 3 M., Hr. Rittergutsbes. Meißner in Kiekrz 20 M., Hr. Direktor Deiters 5 M., Sammlung der Schüler im kgl. Marien-Gymn. 118,37 M., Hr. Lehrer Güttke beim Wintervergnügen der Volks-Liedertafel 18,45 M., aus der Sammlung des Herrn Stadtrath Annuß und der Provinzial-Aktien-Bank: Graf zur Lippe-Neudorf 50 M., Julius Kantorowicz 30 M., M. Hirschberg 20 M., A. v. Kierski 20 M., Gebr. Silberstein 10 M., W. Düschke 10 M., Wilh. Appel 20 M., M. Stranz 10 M., Louis Keiler 10 M., Sieg. Marcus Pinner 10 M., M. Bandt II. Beitrag 10 M., J. B. 6 M., M. A. Katz 6 M., Sal. Heilbronn 6 M., H. Brodnitz 6 M., J. W. 6 M., Blum Samter 6 M., M. Oppenheim 6 M., H. Berlak 5 M., W. K. jr. 5 M., Gebr. Neufeld 5 M., N. 5 M., S. G. Silberstein 5 M., Hepner 5 M., J. Mamlok 5 M., H. Lubszynski II. Beitrag 5 M., S. Krause 5 M., Buckatzsch-Przybroda 5 M., J. Cohen 5 M., D. K. 5 M., Ph. G. 3 M., Benas 3 M., Basch 3 M., G. A. K. 3 M., H. L. 3 M., G. Fiebich 3 M., B. Beck 3 M., J. Schlesinger 3 M., Sal. Nathan 3 M., L. Ballo 3 M., Wilh. K. 3 M., G. Lub 3 M., J. Wolfsohn 3 M., L. Gallandt 3 M., J. Braun 3 M., M. Mucha 3 M., J. Mehlich 3 M., L. Asch 3 M., Ph. Holz 3 M., G. Silberstein 3 M., J. Schwersenz 3 M., Ph. Levy 3 M., M. Scherk 3 M., Karl Hartwig 3 M., H. Berger 3 M., A. Krain 3 M., A. W. Czapski 3 M., Ph. F. 3 M., S. Töplitz 3 M., J. D. Möller 3 M., J. Zielinski 2 M., Fraustädter 2 M., D. Peltesohn 2 M., R. Hamburger 2 M., A. Zielinski 1,50 M., L. Annuß 25,00 M., A. Brd. 5,00 M., Toltz Kurnik 5 M., Whistkasse 5 M., Orlovius 6 M., Hr. Stadtrath v. Chlebowski 6 M., Frau Wwe. Hartwig 20 M., Hr. Stadtrath Rump 5 M., Hr. Apotheker Kirschstein 3 M., Hr. Lieutenant a. D. Loeffel 1 M., Rich. u. Hedwig Behr 10 M., Scharffenbergs Hotel 3 M., Hr. D. Landsberger 3 M., Hr. J. Glückstein 20 M., Hr. Ad. Latz 5 M., Hr. Oberamtmann Funck in Paulsdorf 25 M., Hr. Polizei-Präsident Staudy 10 M., Frl. Hulda Lange 15 M., Hr. Jacob Asch 10 M.

Zusammen:	M. 2005, 58,
Hierzu aus früherer Sammlung	= 4436, 50,
in Summa	M. 6442, 08.

Ferner sind an Kleidungsstücken und Eßwaaren eingegangen bei den Sammelstellen des Herrn Bauereibesitzer Hugger, Hrn. Kaufmann Nowakowski, Hrn. Restaurateur Sujecki, Hrn. W. Kantorowicz, Hrn. Gustav Ad. Schleh, Hrn. Kfm. Braune, Hrn. Kfm. Kaliski, Hrn. Kfm. Heimann, N. N. Ungenannten, Frau Trinkkeller, Hrn. Schuhmstr. Dyszkiewicz, Hrn. Oberlandesgerichtsrath Hübner, Feld-Artl.-Rgt. Nr. 20. Vom Rittergut Pokrzywno, Natajczyk in Cerekwica, vom Bäckermstr. Hrn. Specht 30 Brode, von Hrn. G. Weitz 1 Packet Sachen.

J. A.
Wilhelm Kantorowicz, Lindenstraße 3.
Posen, den 15. Januar 1880.

Indem wir den geehrten Gebern unseren wärmsten Dank für ihre Spenden aussprechen, sehen wir uns zu der Mittheilung genöthigt, daß wir, in Betracht der erst neuerlichst von der höchsten Verwaltungsstelle anerkannten und aus den uns zugänglichen Berichten erkennbaren **Verschlimmerung** des Nothstandes, unsre Thätigkeit noch fortsetzen zu müssen glauben und an alle Menschenfreunde die dringende Bitte richten, uns noch ferner durch gütige Zuwendungen in Geld und Kleidungsstücken, namentlich **für Kinder,** freundlichst unterstützen zu wollen. Die Annahme von Kleidern erfolgt beim städtischen Brandmeister in der Feuerwache am Wronker-Platz Nr. 1, Geldbeträge nimmt jedes Komitémitglied an."

Posen, den 15. Januar 1880.

Der geschäftsführende Ausschuß des Komité zur Unterstützung der Nothleidenden Oberschlesiens.

Kohleis, Oberbürgermeister, Vorsitzender. **v. Cronsaz,** App.-Ger.-Rath a. D., Stellvertreter.
v. Lyskowski, Bankdirektor, Stellvertreter. **Krzyzanowski,** Kaufmann. **Andersch,** Kaufm. u. Stadtverordneter.
W. Kantorowicz, Kaufmann und Stadtverordneter. **Rump,** Stadtrath.

Die Konvertirung der **Buker 5pCt. Kreis-Obligationen** besorgt

Heimann Saul,
Bankgeschäft.

Oster-Mehl zu מצות
unter Beglaubigung Sr. Ehrwürden des Rabbiner Dr. Feilchenfeld, empfehlen **Asch & Heimann,**
Glowno-Mühle b. Posen.

Größere Posten **rothe weißfleischige Exportkartoffeln werden zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten beliebe man unter Angabe des Quantums und Preises an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg sub Chiffre P. R. 698** einzureichen.

Kieferne Mittelschwellen
suchen fr. Cüstrin zu kaufen.
W. Schönberg & Becker,
Guben.

Behufs Lieferung von 40 Doppel-Waggons
Speisekartoffeln
(rothe und weiße)
suche einen leistungsfähigen Lieferanten. **C. Siekmeyer.**
Herne (Westfalen).

In unserem
Familien-Pensionat
in Guben
finden **junge Mädchen** Fortbildung in deutscher, französischer und englischer Sprache, in Musik u. Handarbeit; auf Wunsch auch Anleitung zur Haushaltung. Konversation engl., franz. u. deutsch. Sorgsamste Pflege und gewissenhafte Erziehung selbstverständlich.
Frau Professor **Olawsky,**
Agnes Olawsky,
geprüfte Lehrerin.

Hebräischer und Religions-Cursus
Sonntag und Mittwoch.
L. Lang, Sapiehaplatz 2.

Ein Parterre-Laden
mit direktem Strassen-Eingang und einem Schaufenster, nebst anstossendem Zimmer, im mittleren Stadttheil zu **miethen** gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **S. P.** in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Das **S. Neumann**'sche Geschäftslokal Markt 67 ist vom 1. April ab z. v. Näh. i. d. Eisenhdl. Markt 44.

Ein heller Raum, geeignet zur Schlosserei, wird bald zu miethen gesucht. Näh. durch d. Exp. d. Ztg.

Eine elegante Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 3 Stuben und 1 Küche, ist wegen Versetzung des jetzigen Bewohners vom 1. April d. J. zu vermiethen
St. Martinstr. Nr. 12.

Eine kl. Wohnung sofort oder später zu verm. Schuhmacherstr. 16.

Martinstraße 18 ist versetzungshalber die halbe 1. Etage — 6 Stuben nebst einger. Badestube und sonstigem Zubehör — zum 1. April cr. zu vermiethen.

Ein Haus ersten Ranges sucht einen gewandten
Repräsentanten für die Reise.
Bewerber, denen allerfeinste Referenzen zu Gebote stehen und welche die Provinzen Preußen, Posen, Schlesien mit Erfolg bereist haben, wollen ihre Adresse unter J. N. 100 in der Exped. d. Zeitung niederlegen und Mittheilungen über ihre bisherige Thätigkeit beifügen.
Die Stellung ist eine sehr angenehme; das Gehalt beginnt mit Mk. 1500 p. a.

Ein Schreibgehülfe kann sich zum sofortigen Antritt melden bei dem Postamte in Stenschewo.

In mein Produkten- u. Spiritus-Geschäft kann ein **Lehrling** mit entsprechender Schulbildung **bei freier Station** sofort eintreten.
Moritz Glass,
Kosten.

Für Forstbesitzer empfehle einen in jeder Hinsicht tüchtigen u. treuen verh., mit Kulturen und Fasanenzucht vertrauten Forstmann als Förster od. Waldwärter. **E. Th. Sauer,** Posen, Gr. Gerberstr. 14.

Ein Brenner
m. gut. Zeugnissen u. Empfehlungen sucht Stellung. Gefl. Ausk erth. d. Kgl. Domänenpächter Hr. v. Sänger-Polajewo.

Eine geübte Buchstaben-Stickerin find. sof. Beschäftigung Berlinerstr. Nr. 8 2 Tr.

Ein prakt. Wirthschafts-Inspektor, 20 Jahr im Fache, mehrere Jahre selbstst. gewirthsch., dem gute Atteste zur Seite stehen, sucht anderw. Stellung. Gefl. Offerten J. P. 183 Rawitsch postlagernd.

Ein Büffet-Fräulein
für einzelne Abende sofort erwünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. unter Chiffre A. L.

Ein in allen Zweigen der Verwaltung durchaus eingearbeiteter
Büreaugehülfe,
gut empfohlen, beider Landessprachen mächtig, der Reserve des Garde-Corps angehörig, sucht vom 15. Februar 1880 Stellung. Offert. unter X. I. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein mit d. Cigarrenbranche vertrauter junger Commis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann bei gutem Salair sofort plazirt werden. Näheres durch die Kommission für Stellenvermittelung des Kaufmännischen Verein.
J. A.
J. Ruschke, Posener Zeitung.

Z. 1. Apr. s. 1 geb. Mädchen a. gut. Fam. Stelle a. Stz. od. Ersatz d. Hausfr. resp. Erz. d. Kind. Näh. **Hannemann, Neutomischel.**

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Getreide- und Produkten-Geschäft suche einen mit den nöthigen Schulkenntnissen vertrauten **jungen Mann,** Sohn anständiger Eltern, als **Lehrling.**
N. J. Seligsohn,
Zielenzig.

Eine geprüfte Erzieherin
wünscht Unterricht in Sprachen u. Musik zu ertheilen.
Gefl. Off. sub **W. 7** postl.

Eine saubere, gute Waschfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. **Mühlenstr. 12, Hof links.**

Zum baldigen Antritt suche einen Lehrling.
Jacob Wisch.

Zum 1. Juli d. J. suche ich eine Stellung als Wirthschafts-Inspektor oder Administrator, da ich von da ab meine seit 16 Jahren hier innegehabte Stellung aufgebe.
Hermann Christ,
Wirthschafts-Inspektor
zu **Karlowitz** bei **Kobelnitz.**

Ein verh., 34 Jahr alt. Inspektor sucht, gestützt auf seine Zeugnisse so wie Empf. seines jetzigen Prinzipals, bei welchem er 7 Jahre zur größten Zufried. gewirthschaftet hat, Stellung vom 1. April oder 1. Juli 1880. Gefl. Off. erbeten **M. K. 100** an die Exped. d. Ztg.

In meinem Ledergeschäft findet ein Sohn achtbarer Eltern bei freier Station als **Lehrling** Stellung.
Inowrazlaw.
Adolph Sprinz.

Ein Brennerei-Verwalter,
firm im Betriebe mit Henze und cont. Apparat, unbestraft durch die Steuerbeh., was durch gute Zeugnisse nachzuweisen, wird bald für eine große Dampfbrenn. eng. Meldung. postlagernd Dom. **J. L. D. Gnesen.**

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mosaisch, findet in meinem Destillationsgeschäft sofort oder zum 1. April Unterkommen.
N. Neufliess, Fraustadt.

Heute Abend: **Eisbeine.**
E. Mähl.

Auf dem Dom. Kl.-Schönbrück pr. Garnsee (Westpreußen) findet ein junger Mann gegen 300 Mk. Pension eine Stelle als **Wirthschafts-Eleve.** Gef. Offerten werden erbeten an den Ober-Inspektor **G. v. Grabowski** daselbst.

Ein Kommis
(mosaisch) mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung bei
M. Wassermann,
Colonialwaaren-Handlung.

☛ Gut Lemnitz Nr. 6 bei Schönlanke sucht eine brauchbare **Wirthin.** ☚

Zabikowo bei Schroda sucht zum 1. April einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen, unverheiratheten **Wirthschafts-Beamten.** Gehalt 330 M.

Ein junges Mädchen, im Schneidern und allen Handarbeiten geübt, in der feinen Küche nicht unerfahren, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Offerten erbeten unter **Schmilau H. A.** postlagernd.

Ein **Gärtner, gut empfohlen,** deutsch, noch unverheirathet, 28 Jahr alt, militärfrei, sucht vom Februar d. J. oder per sofort Stellung. Offerten erbeten Posen postlagernd unter E. A. 12.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 18. Januar, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr: Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 18. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr Kons.-Rath Reichard. (12 Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Hr. Pastor Schlecht. Freitag den 23. Januar, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Hr. Kons.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 18. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Kons.-Rath D. Göbel. Abends 6 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder. (Sonntagsschule fällt diesmal aus.)

Garnisonkirche. Sonntag, den 18. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 18. Januar, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre: Derselbe. Mittwoch den 21. Januar, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 9. bis 16. Januar:

Getauft	11 männl.,	5 weibl. Pers.
Gestorb.	4 =	7 = =
Getraut	2 Paar.	

Meine Seele erhebet den Herrn, denn Er hat an meinen 83 unglücklichen Waisen-Kindern und mehreren greisigen Wittwen zum letzten Weihnachtsfeste durch milde Herzen und Hände viel Gutes und Barmherzigkeit gethan. Ich bin auf's Neue fröhlich in Hoffnung, daß mein in Gott angefangenes und von Seiner Gnade getragenes Werk auch ferner gelingen und eine liebevolle Unterstützung in der Welt finden werde. Die vielen, vielen Segnungen, welche darüber brieflich ausgesprochen worden sind, haben mich reich erquickt. Mit stiller Freude spreche ich heute meinen herzenswärmsten Dank allen lieben Wohlthätern hiermit öffentlich aus und bitte den Herrn, daß Er Seinen segensvollen Gnadenblick auf ihnen Allen ruhen lassen wolle.
Pleschen, im Januar 1880.
Der ev. Pfarrer und Anstaltsvorsteher
Strooker.

M. 21. I. 7½ A. J. II.

Verein der Deutschen Fortschrittspartei.
Montag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, im Handelssaale:
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Die Jahresrechnung und deren Entlastung.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Etwaige Anträge von Vereins-Mitgliedern.

Die Herren Mitglieder werden ergebenst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund des § 43 des Statuts zur **ordentlichen General-Versammlung** auf
Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Börsenlokale,
hierdurch eingeladen.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1879.
2. Neuwahlen für die statutmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder.
3. Neuwahlen der Schiedsrichter und Sachverständigen auf die Dauer von 2 Jahren.

Posen, den 16. Januar 1880.
Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.

Heute Sonnabend Eisbeine.
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Sonnabend, den 17. Januar
☛ **Eisbeine,** ☚
wozu ergebenst einladet
E. Bräuer,
Warschauerstr. 1.

Heute **Eisbeine**
bei **Oscar Meyer, Bergstr. 15.**

Die
große u. sichere Eisbahn
zwischen
Wilda- und Eichwalds-Thor
empfiehlt
A. Gaballa.

Stadttheater.
Sonntag, den 18. Januar 1880.
12. Vorstellung im 4. Abonnement.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten v. Nicolai.

Montag, den 19. Januar 1880.
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten v. G. von Moser.

Polnisches Theater.
Sonnabend, 17. Januar.
Letztes Gastspiel und Benefiz der Opernsängerin Frau **Skaiska** aus Lemberg.
Faust.
Oper in 5 Akten von Gounod.
(Der 3. Akt).
Lucya von Lammermoor.
Oper in 3 Akten von Donizetti.
(Der 3. Akt).
Zum Schluß Ballet.
Die Rache eines Schmetterlings, getanzt von Frl. **Kaczmarska.**
Nymphentanz.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Sonnabend, den 17. Januar cr.:
Mozart's Leben und Ende.
Künstler-Lebensbild in 4 Akten.
Die Direktion. **B. Heilbronn**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.